Oecon,
760

Oec 760

Oeconomica. Agricultura. Systemata
et methodi 206.

~~Oec. agr. N. 130.~~

Grundsätze
eines
deutschen Landwirths
von dem Ackerbau
und der
dazu nothwendigen Viehzucht,
nebst dessen
Einrichtung der Koppelwirthschaft.

Berlin, 1792.
bei Friedrich Maurer.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ein deutscher Landwirth, dessen Grundsätze von dem Ackerbau und wie er sie ausführte, der Gegenstand dieser kleinen Schrift sein sollen, hatte bei seinem Guthe an Magdeburgschem Maas:

648 Morgen separirten Acker,
110 Morgen Wiesewachs,
80 Morgen Hütungsanger,
18 Morgen Gärten,
Einen größern und einen kleinern Teich.

Dreiviertel Meile von dem Gehöft des Guths fing sich ein mit verschiedenen Güthern gemeinschaftliches Revier von 7545 Morgen an, welches größtentheils blos hohes Heidekraut, etwas Kiehnen, worunter Bauholz war, und schlechten Wuchs von Ellern und Birken enthielt.

Der Acker bildete an den drei Seiten des Dorfs nur eine sanfte Anhöhe. Die vierte Seite enthielt den Acker der Unterthanen. — Einiger Acker war zu naß. Im Ganzen enthielt er eine mittelmäßige Mischung von Erde und Sand. Lehm fand man öfter in der Tiefe von 1, 2 und 3 Fuß Rheinländisch. Er war also ein Roggen- und Haferland, welches man, nach seiner Instandehaltung, zu 4, 3½ und 3 Körner Ertrag, nach den Grundsätzen der Wirthschaft in 3 Feldern, anschlägt, bis auf die Enden, welche zu naß waren, worauf Gerste und Erbsen kamen, und die in mehr trockenen als nassen Jahren das 5te Korn erwarten ließen.

Der Verkäufer und seine Vorfahren hatten das Guth nach der Einrichtung in 3 Felder bewirthschaftet, das heißt: dieses Jahr Roggen, darauf Gerste und Hafer, dann Brache, und so alle 3 Jahre Roggen, Gerste (Hafer), Brache. Drei Breiten, welche zusammen etwa 116 Morgen enthielten, und wovon die eine Hungerbreite, die andere Sandbreite, die dritte Hundebreite hieß, waren davon ausgenommen. Diese wurden nur alle 6 und 7 Jahre bestellt, weil sie nie gedüngt wurden, man den Boden auch nicht werth hielt,

für ihn dem andern Acker Dünger zu entziehn. Aber auch so selten besäet trugen diese Breiten nicht über das 3te Korn, oft nur 2½ und 2 Körner. — Dem Käufer schien dieser geringe Ertrag begreiflich. Sandiger Boden, in den nie Dünger kommt, der 5 und 6 Jahre Moos und niedriges Heidekraut trägt, dann mit flacher und breiter Furche höchstens zweimal zu Roggen, einmal zu Hafer gepflügt wird, in dem gedeiht kein Getreide, kein Gras, nur Moos, Heide und andere Hungerkräuter.

Die Wiesen hatten größten Theils 1 bis 1½ Fuß tief schwarze Wiesenerde, dann folgte Sand. Nur bei 40 Morgen konnte in 8 Fuß Tiefe kein fester Grund gefunden werden. Auf diesem Theile wuchsen viele Binsen und gar weniges saures Gras. — Die Wiesen waren ohne Gräben, dienten auch bis zur Mitte des May dem Rindvieh zur Weide. — Der Heugewinnst dieser 110 Morgen betrug dennoch 40 bis 45 Fuder, zu 24 Zentner Berliner Gewicht.

Diese Wiesen vom späten Herbst, wo sie abgeerndtet waren, bis zur Mitte des Monaths May, die 80 Morgen Anger, die Brache, die Stoppeln und das kommune Revier machten die Weide aus

für die Schaafe, Ochsen, Kühe, Kälber, Schweine und Gänse. Aber der Anger gab auch sehr magere Weide ab, weil er fast durchgehends von den Schweinen und Maulwürfen durchwühlt war, eine große Heerde Gänse ihn beständig verunreinigte, auch sein Boden selbst, bei der nur ebenen, nicht tiefen Lage, des beständigen Grastragens müde zu seyn schien.

An Vieh waren vorhanden:

9 Zugpferde,
2 Füllen,
12 Ochsen,
21 Kühe,
1 Bulle,
10 Stück Jungvieh,
370 Schaafe, weil im vorigen langen Winter ein Schaafsterben 242 Stück weggeraft hatte.

Der Besitzer, dessen Wirthschaft wir vortragen wollen, kaufte das so beschaffene Guth nach dem vom Verkäufer gemachten Anschlage, für 40000 Thaler; weil er darauf bestand, und der Verkäufer diesen alten Sitz seiner Familie zu veräußern nicht gedrungen war.

Dar-

Darnach sollte das Guth tragen:

A. Vom Ackerbau und von den Gärten:

Von $7\frac{1}{2}$ Wspl. Roggenaussaat, 4 Körner, $1\frac{1}{2}$ zum Verkauf, $11\frac{1}{4}$ Wspl.	á 18 Rthl.	202 Rthl. 12 gl.
Von $2\frac{1}{3}$ Wspl. Gersteaussaat, 5 Körner, 2 zum Verkauf, $4\frac{2}{3}$ Wspl.	à 12 Rthl.	56 = — =
Von $3\frac{1}{3}$ Wspl. Haferaussaat 4 Körner, $1\frac{1}{2}$ zum Verkauf, 5 Wspl.	à 9 Rthl.	45 = — =
Von $\frac{2}{3}$ Wspl. Buchweizenaussaat, 4 Körner, $1\frac{1}{2}$ zum Verkauf, 1 Wspl.	à 14 Rthl.	14 = — =
Erbsen in der Brache, $1\frac{1}{2}$ Wspl.	à 20 Rthl.	30 = — =
Vom Hirse= Hanf= Lein= und Artoffelbaue		40 = — =
Die Ober= und Unterfrüchte des herrschaftlichen Gartens		40 = — =
Die übrigen Gärten werden nicht veranschlagt		— = — =
		427 Rthl. 12 gl.

B. Vom Wiesewachs, von der Viehzucht und der Fischerei:

110 Morgen Wiesewachs, à 8 gl.	36 Rthl.	16 gl.
30 Kühe, à 3 Rthl. :	90 :	— :
15 Stück Jungvieh, à 10 gl.	6 :	6 :
1000 Schaafe, 100 Stück zu 20 Rthl. : :	200 :	— :
Die Schweine, das Federvieh, die Teiche : :	58 :	22 :
	391 Rthl.	20 gl.

C. Von andern Sachen, Diensten und Gefällen:

Die Holz- Weide- und Jagdnutzung des kommunen Reviers : :	420 Rthl.	— gl.
Geld- Naturalpächte und Dienste der Unterthanen :	360 :	16 :
Die Jurisdiktion, das Patronatrecht : :	50 :	— :
Die Gebäude, geschätzet 7000 Rthl., à 5 pro Cent :	350 :	— :
	1180 Rthl.	16 gl.

Zusammen 2000 Thaler jährlich.

Die

Die Landesabgaben und die Wirthschaftskosten sollen von dem zur Wirthschaft abgezogenen Korn mit bestritten werden, also deshalb nichts in Abzug kommen.

Der Acker wurde bei der Uebergabe, in Absicht der Getreidearten und der Scheffelzahl anschlagsmäßig bestellt gefunden. Außer zu Hirse, Hanf und Lein waren die Breiten offen geblieben.

Die Bekannten unsers Guthsbesitzers besorgten, daß er einen zu theuren Kauf gemacht hätte, und daß er bei dem Guthe sein Vermögen zusetzen würde. Sie sagten, der Verkäufer hätte deshalb darauf fertig werden können, weil er anders woher ein wohlhabender Mann wäre; von dem Guthe aber hätte er die Zinsen eines solchen Kapitals nie gewonnen.

Unser Landwirth bezog auf Johannis das Guth, und erhielt das erste Jahr die Zinsen des Kapitals bei weiten nicht. Der veranschlagte Getreideertrag wurde nicht völlig geerndtet. Für Hirse, Hanf

Lein u. s. w. fielen die =	40 Thl.	
aus. Aus den Gärten wurden nicht gelöst = = =	40 =	
Heu wurde nicht verkauft für	36 =	16 gl.
Latus	116 Thl.	16 gl.

Transport 116 Thl. 16 gl.

Die Kühe reichten kaum zur Wirthschaft, fehlen : 90 : — :

Das Jungvieh brachte nicht : 6 : 6 :

Die 370 Schaafe nur 80 Thl. fehlen 120 : — :

Die Schweinezucht, das Federvieh, die verwilderten Teiche nichts : 58 : 22 :

Das große Revier für gemeinschaftlich verkauftes Holz 44 Thl.

Davon Lohn dem gemeinschaftlichen Förster : 10 :

bleiben 34 Thl. fehlen 386 : — :

Der Justizverwalter kostete mehr, als die Jurisdiction einbrachte. Die Gebäude brachten auch nichts, fehlen 400 : — :

Er hatte also das erste Jahr wenigstens : : 1177 Thl 20 gl.

Schaden; ließ sich aber dennoch seinen Kauf nicht reuen, sondern erwartete daraus ansehnlichen Vortheil, wenn er die Fehler weggeschafft haben würde.

Diese

Diese waren nach seinem Dafürhalten:

1) daß die Wiesen zu sehr ausgemodert und bis im späten Frühjahr behütet wurden;

2) daß besonders die 40 Morgen Wiesewachs von moorigem Grunde, bis auf die Binsen, fast gänzlich ausgemodert und zu naß waren;

3) daß die Maulwürfe, Schweine und Gänse die 80 Morgen Anger, als die eigentliche Weide, umgewühlt und verdorben hatten;

4) daß das Vieh weder im Sommer noch im Winter Futter genug hatte. Die Kühe und Ochsen erhielten im Winter nur Stroh, erstere auch etwas Kaff. Wenn nicht beständige nasse Witterung oder zu hoher Schnee war, so erhielten die Schaafe nichts, dann aber etwas Stroh, und die Schaafmütter gegen die Lammzeit weniges Heu;

5) daß nach Verhältniß des zu düngenden Ackers nicht Vieh genug, und nach Verhältniß des wenigen Futters zu viel Vieh vorhanden war;

6) daß auf den nassen Enden oft die halbe Aussaat versauerte;

7) daß der Acker zu sehr vom Unkraut verwildert war und unreines Getreide trug;

8) daß der Acker das dritte Jahr Brache lag, und

9) daß das kommune Revier nicht separirt war.

Die

Die Fehler ad 1, 2, 3 und 6 nannte er grobe, die übrigen, hergebrachte Fehler und natürliche Folgen.

Das Guth war für 40,000 Thaler gekauft worden. Mit eigenem Gelde hatte er nur 30,000 Thaler geben können, von den übrigen 10,000 Thalern zahlte er zu 5 p. C. 500 Thaler Zinsen. Das ganze Guth trug, nach Abzug der gewöhnlichen Kosten, jezt kaum 800 Thaler baares Geld. Er mußte also seinen fernern Kredit mit Klugheit nutzen, oder besorgen, besonders wenn Mißwachs und Viehseuchen einfielen, binnen einigen Jahren bei schlechter Kost verarmt, aus dem Guth zu gehen.

Er war mit der Hollsteinschen, mit der neuern Meklenburgschen und mit der Engländischen Wirthschaft bekannt. Seine Grundsätze leihen wir aus seinem Manuskript:

„Die Natur ist beständig in zutheilender und beraubender Bewegung. Sie nimmt durch die Sonne und durch die Lüfte dem Meer, der Erde, den Lebendigen und den Todten die Salze, das Oel und die übrigen Theile zum Leben. Sie giebt sie wieder in der Luft, in dem Schnee, im Regen, im Thau, in dem Gewitter und macht sie durch die Sonne wirksam.

Man

Man findet in den Pflanzen Luft, Erde, Wasser, Salz, Oel und Feuer; in einigen von einem und dem anderm dieser Dinge mehr, in andern weniger. Diese Dinge sind zugleich die Pflanzennahrung.

Das Bestreben des Landmannes muß also dahin gehen, die Erde, welche er zu Erziehung der Pflanzen bauen will,

I. so viel möglich zu der Nahrung für sie empfänglich zu machen;

II. diese Nahrung selbst zu vermehren;

III. den Raub der Nahrung, soviel angeht, zu hindern, und

IV. sie zur vortheilhaftesten Nutzung anzuwenden.

I. Der Landmann soll die Erde zur Nahrung für die Pflanzen, soviel möglich empfänglich machen.

Da die Atmosphäre solche Nahrung enthält; so wird die Erde dazu empfänglich, wenn man ihre obere Fläche so locker macht, daß sie daraus in dieselbe desto besser eindringen kann.

Zur Auflockerung der Erde bedient man sich im großen des Pflugs, des Hakens, der Stachelwalze, des Queckenrechens und der Egge. Außerdem

dem hilft mit der Erde vermischter Dünger die Auflockerung vermehren. So auch der Frost, und unter Umständen selbst die trockene Luft.

Die Wurzeln der Pflanzen helfen die Erdtheile fest aneinander halten; wenn sie aber verfaulen, so wird die Erde dadurch lockerer. Um die Erde gut aufzulockern, ist also zuerst nötig, diese Wurzeln in Fäulnis zu bringen. Der Tod und die Fäulniß der Pflanzen erfolgt am kürzesten, wenn ihre Wurzeln aus der natürlichen Lage gebracht, zerschnitten und von der Erde entblößt der Luft ausgesezt werden. Der Pflug bringt die untere Erde oben. Man pflüge sie also das erstemal in schmale und seichte Furchen und lasse sie so liegen, bis die Fäulniß erfolgt.

Die Luft wird die Erde desto mürber und lockerer machen helfen, sie auch mit desto mehrern Nahrungstheilen schwängern können, je mehr Erdtheile sie berühren kann. — Der Pflug legt seine Furchen ziemlich glatt und dicht an einander. Dagegen reißt der Haken die Erde in kleine Gräben mit perpendikulär stehenden kleinen Wällen. Dieser macht also, daß die Luft und der Frost die Erdtheilchen desto mehr durchdringen kann, folglich, daß die Erde desto lockerer und desto mehr geschwängert wird, und da er mit leichterer Kraft tief zu führen

ist, so ist er geschikter, zugleich die tieferen Wurzeln herauszubringen, die das vorangegangene flache Pflügen nicht erreicht hatte. — Das Erdreich und die Wurzeln werden auch mehr durchschnitten, wenn man sie nicht nach einerlei Richtung, sondern in einer der vorigen entgegengesetzten Richtung durchschneidet. — Je tiefer der Acker aufgelockert wird, desto mehrere Nahrungstheile wird er anziehen können, und dann, zur Zeit der Hitze und der auszehrenden Winde, für die Pflanzen desto länger Vorrath haben. Man bediene sich also zur zweiten Beackerung des Hakens, der vorigen Richtung schräg oder gerade über, in gehöriger Tiefe, und da die Nordwinde und der Frost am meisten, besonders mit dem säuerlichen Salze, geschwängert sind; so lasse man die Erde so aufgerissen den Winter durch liegen, alsdann zugleich die ausgerissenen Queckenwurzeln erfrieren werden.

Ein Erdreich ist vor das andere an und vor sich fähiger, die Kräfte aus der Atmosphäre an sich zu ziehen, und zur Nahrung der Pflanzen an sich zu behalten, es hat auch dazu mehrere anziehende Kraft, wenn es schon mit solchen Theilen versehen ist, als wenn es davon nur gar wenige oder gar keine hat. So wird die alte Salpetererde mehr

geschwän-

geschwängert, als die dazu noch sorgfältiger zubereitete neue Erde. Wenn man also so tief ackert, daß dadurch die todte oder nicht mit Nahrungstheilen versehene Erde oben kommt; so wird diese das erste Jahr nicht genug Nahrung für die in derselben aufgehende Pflanzen haben. Wenn man die obere bessere Erde durch tiefes Ackern unten legt und dafür oben todten Sand und Kies aufbringt; so wird man das Erdreich für die Nahrung der Pflanzen verschlimmern. Man kann also nur bis dahin tief pflügen, wo der rohe Sand und der Kies anfängt, oder man muß den Boden mit Lehm, guter Erde, Straßenerde und mit Teichschlamm erhöhen, um tiefer pflügen zu können.

Die Verbesserung eines Feldes durch Aufbringung guter Erde, ist langsam und kostbar, besonders wenn die aufzubringende Erde nicht nahe steht. Wenn aber die Erde nahe, der Fleck nicht groß ist, dann ist diese Art der Verbesserung des Zwecks wohl werth, zumal solche Aecker sonst eine ganz unbedeutende Nutzung abwerfen und ein elendes Ansehn haben. Zu einem Magdeburgschen Morgen würden zu 3 Zoll hoch 540 Fuder Erde von 12 Kubikfuß erforderlich seyn. Wenn sie so nahe steht, daß mit einem Wechsel-Wagen täglich 30 Fuder geleistet

leistet werden können; so werden 4 Pferde in 288 Arbeitstagen, angenommen Ein Jahr, 16 Morgen 3 Zoll hoch befahren. Will man auch die Kosten der Handarbeiter in den Tagen, wo sie bezahlt werden müssen, und die Kosten des Knechts, der Wagenunterhaltung, des Hartfutters, nach Abzug des Düngers, auf ein Jahr zu 250 Thaler annehmen, so sind es zu 5 p. C. 12 Thaler, 12 gl. Zinsen. Diese 16 Morgen werden aber 2 bis 3 Körner mehr tragen; 2 Körner sind 32 Scheffel, im Durchschnitt zu 14 gr., 20 Rthlr. 8 gr.; folglich, außer dem mehrern Stroh, 7 Thlr. 20 gr. Vortheil. Steht die gute Erde oder der Lehm soviel entfernter, daß täglich nur 20 Fuder anzunehmen; so werden die Ackerpferde, auf welche dieserhalb keine besondern Kosten zu rechnen sind, die dann täglich fehlenden 10 Fuder, zu einem kleinen Fleck, im Winter ergänzen können.

Erdreich, welches nicht aus Sand und Kies besteht, sondern dessen untere Lage nur deshalb todt ist, weil sie der Pflug nie zu Tage gebracht hat, durch tieferes Ackerwerk fruchtbarer zu machen, kostet wenigere Umstände. Will man es nach und nach tiefer beurbaren; so darf es nur zur Sommerung allemal den Herbst vorher einen Zoll tiefer gehakt dem

Winter übergeben werden. Will man sein ganzes Feld von solcher Erde in kürzerer Zeit von Grunde aus, zu Erwartung eines reichern Ertrages, verbessern; so theile man solches in so viele Theile, als man im Herbst, außer der Winterbestellung, mit dem Pfluge und Haken zwingen kann. Wird der Acker noch in der dreijährigen Art bestellt; so nehme man von dem Felde, welches Sommerung getragen hat und daher das künftige Jahr Brache liegen soll, pflüge dasselbe gleich nach der Winterbestellung um, hake diesen Furchen gerade oder schräg über, wie es die Lage erlaubt, 6 bis 7 Zoll tief, und lasse es so bis nach der Frühlingsbestellung liegen. Dann hake man in entgegengesezter Richtung, gebrauche darauf die Stachelwalze, welche auflockert und die Klöße zerdrükt; darauf den Queckenrechen zur Aushebung der Quecken und zur fernern Auflockerung; dann den Pflug 5 Zoll tief, womit zugleich das Beet geformt wird; endlich die Egge vor und nach der Saat.

II. Der Landmann soll die Nahrung für die Pflanzen selbst vermehren.

Diese Vermehrung muß in solchen Dingen bestehen, welche entweder Theile enthalten, die in

den

den Pflanzen gefunden werden, oder in solchen, welche diese Nahrungstheile aus der Luft besser an sich zu ziehen vermögen, z. B. Kalk, Gips.

Man sollte der Erde diejenigen Nahrungstheile am meisten geben, von denen sie am wenigsten hat; also kaltem Grunde Mist von Pferden, Schaafen, Hühnern, Tauben, und die Asche; dem warmen Boden und dem Sande Kuh- und Schweinemist. Aber auch der Mist von diesen Thieren hat seine Feuertheile, die der Sand schon genug bekommt. Dem trockenen Sande kann also am leichtesten zuviel gegeben werden und er verträgt nicht mal das rechte Maas. Dieserhalb darf er auch gewöhnlich nur im Herbst Mist erhalten.

Hier werden nur diejenigen im Großen zu habende Düngungsarten genannt, welche in hiesiger Gegend vergessen sind.

Asche. 36 Scheffel Seifensiederasche, oder 18 Scheffel unausgelaugte auf 1 Morgen feuchten oder vielmehr nicht trocken sandigen Boden, zur Herbstbestellung und zum Graswuchs.

Gips. Ein Scheffel ungebrannter gemahlener Gips auf 1 Morgen nicht nassen mitteln und leichten Boden, besonders zu Rübsen, Erbsen, zum Klee und Graswuchs. Hierzu auch auf Wiesen.

Kalksalz. Ein Scheffel gebrannter Kalk, unterm Dache von der Luft gelöscht, vermischt mit $\frac{1}{3}$ Salz, auf 1 Scheffel Aussaat, auf jeden Acker. Das Salz wird in Mistjauche aufgelöst, welche eine Hand hoch über demselben stehen muß, dann gekocht, dabei, unter beständigem Rühren, das Kalkmehl nach und nach zugeschüttet. Während dem Kochen wird das nöthige Mistwasser ferner zugegossen, dann dieser Brei im Backofen getrocknet, darauf zu Mehl gestampft. Das zu säende Getreide wird mit Wasser, oder mit durch Wasser verdünneter Mistjauche angefeuchtet und von diesem Mehl auf den Scheffel ein Scheffel, durch beständiges Umschüppen, mit einander vermischt. Darnach wird das Getreide dünne geschüttet, und, wenn es trocken ist, sogleich gesäet.

Der Gips und dieses Kalksalz beweisen sich in nicht ganz ausgehungerten Aeckern 3 Jahre nützlich, und man kann sowohl den einen, als das andere, alle 6 Jahre mit Vortheil wiederholen, besonders wenn in dieser Zeit einmal Mist gegeben wird.

Kalkerde. Man legt eine Schicht gute Erde, besser gute Erde von den Wällen, Seiten und aus dem Grunde der Gräben, 5 bis 7 Zoll hoch, darauf

auf eine Schicht gebrannten ungelöschten Kalk, welche am äussern Rande etwa 6 Zoll breit mit Erde auszusetzen ist, damit der Kalk nicht dem Regen blos steht, so hoch als die einzelen Kalkstücke sind, und so fort Erde und Kalk, bis sich der Haufen spitzig mit Erde endiget. Der Kalk wird sich binnen kurzer Zeit in dieser Erde löschen, so in sie eindringen, daß sie ihm gleich sieht. Bei der Löschung quillt der Haufen, und es muß Erde zur Füllung der Risse in Bereitschaft seyn. Man rechnet auf 1 Morgen 14 bis 18 Scheffel Kalk und nimmt ihn zur Herbstbestellung, auf mittel und starken Boden. Man pflügt ihn gleich unter, damit ihn nicht der Regen überfällt, oder die Winde wegführen, läßt ihn so bis zum Saatpflügen liegen. Dann hat er bis zur Einsaat Zeit genug, sich binnen diesen 5 und 6 Wochen mit der übrigen Erde zu verbinden und Wirkung zu machen. Damit er gleich dicke zu liegen komme, ist am sichersten, wenn der Boden vom Pfluge höckricht ist, ihn vorher zu eggen. Alle 12, 15, 18 Jahre kann mit großem Nutzen diese Düngung wiederholt und dazwischen 1 bis 2 mal Mist gegeben werden.

Straßenkoth, Teichschlamm, nachdem dieser, bis zur Fäulniß der bei sich habenden Wur-

zeln, in Haufen gelegen hat. Diese Fäulnis wird beschleuniget, wenn in den Haufen des Teichschlammes schichtenweise ungelöschter Kalk gelegt wird.

Erde aus den ungepflasterten Höfen und Ställen; und von den Wällen, Seiten, und aus dem Grunde alter Gräben.

Lehm von alten Gebäuden und Oefen.

Diese dienen zugleich, einem sandigen Acker bessern Boden zu geben.

III. Der Landmann soll den Raub der der Erde zugeführten Nahrung, so viel möglich, hindern.

Ist die obere Fläche zu sehr unzusammenhangend, wie der leichte Sandboden und die torf- und moorartige Erde; so zieht die Luft und die Sonne die Nahrungstheile zu bald aus, trocknet die Wurzeln, und die Pflanzen haben schlechtes Gedeien, welche Wirkung auch durch übertriebenes Auflockern, welches aber höchst selten und nur in dem leichten Boden der Fall seyn dürfte, entstehen kann.

Um dieses bei dem übertrieben aufgelockerten Boden, auch bei dem an und vor sich unzusammenhangenden Sandboden zu hindern, ist nöthig, daß

die

die Saat, besonders die Sommersaat und darunter am ersten die, welche nicht tiefe Wurzeln schlägt, mit der Walze ohne Stacheln, zu einer Zeit, wo der Boden trocken ist, überzogen wird.

Aber bei dem Boden von trockenem Sande, Flugsande, nicht bei dem niedrig liegenden sandigen Acker, feuchtem Sande, wird auch die Walze nicht die erwartete Wirkung thun. Von Natur in so schlechter Beschaffenheit, daß er die Nahrung aus der Luft nicht gehörig an sich ziehen kann, verträgt er nicht das Maas des Mistes, der diese ergänzen könnte; ist er zu unzusammenhangend, als daß die Sonne und die Luft seine wenigen Nahrungstheile ihm nicht zu geschwinde rauben sollten, verdirbt er sogar den angrenzenden bessern Acker, indem ihn der Wind darauf führt, oder der Regen dahin abspült. Es ist daher am besten, wenn die Umstände nicht verstatten, solchen unergiebigen Flugsand ohne Kosten über den Werth mit besserer Erde zu befahren, demselben sein Recht zu thun und — ihn mit Kiehnäpfeln zu besäen.

Da der Acker auch zum Schaden des Ertrags zuviel aufgelockert werden kann; so ist hier der Ort, zu bemerken, daß nicht die ad I. angegebenen Auflockerungsarten allemal sämmtlich, sondern nur um

ein verwildertes Land ein für allemal in Ordnung zu bringen, anzuwenden sind. Ist der Acker hierin in Ordnung und wird jährlich bestellt, so ist zur Sommerung in dem vorhergehenden Herbst nur der Pflug und der Haken, bei einmal gehörig mürben Acker auch wohl der Haken nur allein; im Frühjahr ein- bis zweymaliges Pflügen und das zweimalige Eggen, oder, statt der Egge vor der Saat, die Stachelwalze, erforderlich. Zur Winterung eines im Frühjahr bestellt gewesenen Feldes, wenn es Einjährigen Klee und Kartoffeln getragen hat, Eine Umpflügung. Bei gut bestandenen Erbsen und Buchweitzen, Eine bis Zwei Umpflügungen und zweimaliges Eggen, oder Eine Umpflügung, einmal die Stachelwalze und nur nach der Säung die Egge. Wenn das Feld in der Art bewirthschaftet wird; so soll, vorzüglich zur Frühlingsbestellung, das Pflügen zur Saat, das Eggen vor derselben, das Säen selbst, die Egge, die Walze, wenn die Witterung es verstattet, rasch hinter einander folgen, damit die Winterfruchtbarkeit dem Saamen desto mehr zu statten komme, und nicht von trockenen Winden ausgesogen werde.

Der Boden, welcher wegen torf- und moorartiger Erde zu locker ist, wird durch Aufschüttung

des

des Sandes $\frac{1}{2}$ Zoll, bis $\frac{3}{4}$ Zoll hoch, lezteres in 2 Jahren, dabei mit der Walze ohne Stacheln geholfen.

Auch die überflüssige und stehenbleibende Nässe raubt den Pflanzen die Nahrung, indem sie in ihr versäuert, und die Wurzeln gerathen bei derselben in Fäulnis. Es müssen daher die Aecker, welche nicht die Lage eines zureichenden Abhanges haben, mit Abzugsgräben versehen werden; die Aecker, welche wegen ihres untern schweren Bodens, wenige Nässe in sich ziehen können, müssen überdem in schmälere, bogenförmige Beete geackert werden und desto stärkere Abzugsgräben haben. Weil damit Nahrungstheile vom Acker abgezogen werden; so müssen diese Gräben so angelegt werden, daß sie zulezt nicht ganz abfließen, sondern, so viel ohne Verletzung des Ackers mit der Nässe angeht, darin etwas stehen bleibt. Dieser Schlamm ist ein guter Dünger. Es muß also der Ausfluß des Grabens zu seiner Zeit zugedammt, oder mit einem Wehr versehen und die Erde mit dem Schlamm jährlich, oder doch alle zwei Jahre, zur Düngung ausgestochen werden.

Wenn die Erde den Pflanzen die empfangene Nahrung giebt; so geschieht von solchen, die darin wider Willen des Landmannes aufkommen, ein Raub dieser Nahrung. Das Unkraut muß also ausgerottet und der Acker davon rein gehalten werden. Vorzüglich wuchern in schlecht bewirthschaftetem Acker die Quecken. Diese werden durch das Verfahren ad I. völlig herausgebracht und getödtet. Denn sie werden durch das tiefe Haken zerrissen, liegen von der Erde entblößt, und erfrieren im Winter. Der Haken im Frühjahr zerschneidet und bringt die übrigen hervor. Die Stachelwalze hebt sie auch heraus, der Queckenrechen gleichfalls und harket sie zu einer Zeit zur Entfernung vom Acker zusammen, wo sie eben am besten im Saft und Wachsthum seyn sollten; das zweimalige Eggen rottet den etwa übriggebliebenen Rest der kleinen Wurzeln aus. Eben diese, das ganze Jahr hindurch getriebene Beackerung, wird auch das übrige Unkraut tödten, da es beständig in seinem Wachsthum gestöhrt wird, und für die Zukunft wird es nur darauf ankommen, allemal reinen Saamen zu nehmen, und den Acker in gehöriger Kultur mit Pflug und Dünger zu halten.

IV. Der

IV. Der Landmann soll die Kräfte der Erde zu der vortheilhaftesten Nutzung anwenden.

Wenn man den Saamen in gepflügten Acker säet, ohne die Furchen geebnet zu haben; so wird er nicht allenthalben gleich zu liegen kommen, sondern er wird in die Rinnen der Furchen, theils so tief, daß vieler nicht aufgehen kann, theils zu dick neben und auf einander fallen, welches die Egge noch vermehrt, indem sie den auf den schrägen Furchenstücken liegenden Saamen auch nach dem Abschuß zu in die Tiefe arbeitet. Solche Saat geht reihenweise sehr stark auf, aber es werden davon kaum drei Viertel bis zur Reife kommen und Früchte tragen. Dieses Verfahren enthält daher eine Verschwendung des Saamens, trägt viel zu magern und wenigen Halmen bei, verursacht also auch schlechte Korn- und Strohernden. Besser ists, wenn die Stachelwalze oder die Egge den gepflügten Acker vorher ebenet, damit die Saat nicht zu dicht auf einander und nicht zu tief fallen kann, und wenn darauf die Egge mit engen Zinken, zur Bedeckung des Saamens, in entgegengesezter Richtung, als wodurch die Bedeckung besser geschieht,

gebraucht wird. Bei diesem Verfahren ist auch das zeitige Säen nöthig, damit sich das Getreide vor dem Frost gut bestocken kann. Ist aber der Boden so leicht, daß zu besorgen steht, die Winde werden, ohnerachtet auch die Walze gebraucht worden, die Sommerkörner entblößen; so ist's in solchem Boden sicherer, den Saamen gegen 3 Zoll tief mit schmalen Furchen unterzupflügen, darauf die Egge in entgegengesezten Richtungen zu gebrauchen.

Um gesunde Pflanzen und damit reiche Erndten zu erzeugen, ist gesunder und vollkommener Saamen nöthig. Dieser fällt beym Dreschen zuerst aus. Man muß also diese Körner, ehe man weiter zum reinen Ausdreschen geht, besonders legen, sie beim Reinmachen gegen den Wind schüppen und von diesen nur die vorgefallenen Körner zur Saat nehmen. Die zurückgebliebenen sind taub, oder haben doch nicht den völlig reifen Kern. Dadurch und durch die nur gedachte Ebenung des Beets vor dem Säen, wird zugleich an Getreide erspart und man wird $\frac{1}{12}$ teil bis $\frac{1}{8}$ weniger Saamen bedürfen, als wenn man beides unterläßt.

Es versteht sich von selbst, daß das auszusäende Getreide nie Unkrautsämereien enthalten muß; weil

sie

sie Saatpflanzen unterdrücken, und unreines Getreide überdem schlechtern Werth hat.

Die Wintersaat soll, sobald das Getreide in der Scheune ist, ehe sie in Schweiß kommt, welchen vor dem Säen zu vollbringen, ihr nicht Zeit gelassen werden kann, gedroschen und auf den luftigen Kornboden dünne geschüttet werden. Der Weizensaamen soll in der Aehre den Schweiß vollbracht haben, und daher, zu Vermeidung des Brandes, erst im zweiten Jahre gehörig zeitig gesäet werden. Die Sommersaat soll spät gedroschen werden, da nicht Zeit seyn dürfte, ehe sie in Schweiß kommt, damit, wie bei dem Wintergetreide, zu verfahren.

Einerlei Pflanzen beständig auf denselben Fleck gesäet, gedeien nicht. Auch ein Baum kommt in der Stelle eines abgestorbenen von gleicher Art selten fort. — Man sagt, jede Pflanze bedürfe einer besondern Nahrung. Wenn man nun beständig einerlei Pflanzenart auf ein Stück Landes bringen wollte, so könnte die Erde nicht so viel von den für sie eigenthümlich gehörenden Nahrungstheilen sammeln, als sie gebrauchen. Dies sei der Grund, warum auf einem Stück beständig einerlei Pflanzen nicht gedeien. — Bei den Pflanzen, die man in den Acker bringt, werden einerlei Bestandtheile,

nur

nur nicht in gleicher Quantität und nicht in gleicher Mischung gefunden. Man müßte also annehmen, daß außerdem jede Pflanze einer Nahrung bedürfe, die eben ihre Art ausmache, und die nicht bemerkt werden könne. Aber da man solches bei andern Dingen nicht findet, sondern z. B. vielerlei Arten Thiere blos von einerlei Nahrung gut bestehen können, auch eine solche unendliche Menge verschiedener Nahrungsarten auf den geringen Raum Erde gedacht werden müßte, als darauf Pflanzenarten nach einander gesäet werden können, so ist diese Muthmaßung sehr unwahrscheinlich; wahrscheinlich aber, daß die Verschiedenheit der Pflanzarten nur in dem Kern, Glanz des Saamens, zu suchen sei. Eher will der Grund einleuchten: eine Pflanze bedarf von Einer Nahrungsart dem Salze, dem Oel, mehr als die andern, wie in derselben, bei ihrer Auflösung, davon mehr oder weniger gefunden wird. Würde nun auf einem und demselben Fleck beständig eine und dieselbe Pflanzengattung gebaut, welche z. B. vorzüglich viel von dem Salze an sich zieht; so würde der Boden daran arm werden, und sie zulezt in ihm den Bedarf nicht mehr finden können, daher in der Folge immer schlechter, nach Maasgabe der Abnahme dieses Salzes, wer-

den. —

den. — Aber dem sei wie ihm wolle, wir haben die Erfahrung, daß einerlei Getreideart beständig auf denselben Fleck gesäet, schlechte Erndten giebt. Wir sind also gezwungen, die Sache als wahr anzunehmen, ohne den Grund auf das genaueste angeben zu können. Müssen wir solches doch in den allerwichtigsten Stücken unserer Erkenntniß auch thun. Wir wissen ferner, ohne die Ursache mit mathematischer Gewißheit beweisen zu können, daß uns ein beständiges Einerlei zuletzt nicht gefällt; die Anfangs angenehmste Speise immer allein genossen, schmeckt zuletzt nicht; die Natur selbst liebt allenthalben den Wechsel, sie hat nicht zwei Dinge einander vollkommen gleich geschaffen, kein Tag ist dem andern gleich. — Wir sagen also: die Erfahrung lehrt, daß die Erde, bei beständiger Hervorbringung einerlei Pflanzen, ermüdet, und daß sie, wie alles, die Abwechslung liebt; daher wird der Acker nicht beständig Gras mit Nutzen tragen, und die Bestellung: Roggen, Hafer, Brache; Roggen, Hafer, Brache, oder Roggen, Gerste, Brache, von Anbeginn zu Anbeginn, nicht die größte Nuzzung gewähren, nicht die Kräfte des Ackers mit Vortheil schonen.

Eben

Eben die Erfahrung lehrt auch, daß es gut ist, den Saamen öfter aus andern, wenn es seyn kann, aus kältern Gegenden und wo der Boden schlechter ist, auch schlechter bestellt wird, zu nehmen. Auch wird eine Heerde Kühe mittlerer Art bei gehörigem Futter in eine gute umgeschaffen, wenn die Bullen nicht aus ihren Kälbern genommen werden, sondern, wenn ein besserer gekauft und sie damit beständig versehen wird. Eine bessere Heerde Kühe wird schlechter, wenn die Bullen immer aus ihren Kälbern genommen werden. So die Schaafe u. s. w.

Der Landmann muß auch seinen Acker kennen. Einiger hält länger im Graswuchs aus, anderer kürzere Zeit, je nachdem er im Stande, je nachdem er feucht oder trocken ist, je nachdem er die Feuchtigkeit aus der Luft an sich behält, oder wegen seines dürren Sandes bald verliert. Einiger Acker setzet später reichliches Gras an, hält aber, wenn er erst recht begraset ist, darin auch desto länger aus. Einiger Acker liefert an theurem Saamen, z. B. Weizen, Rübsen, Erbsen, reiche Erndte, anderer ärmere, und es sind bei diesem die Saaten an Roggen, Buchweizen, Hafer, Hirse, Kartoffeln, vortheilhafter, nach Maasgabe seiner natürlichen Empfänglichkeit der Nahrung und nach Maasgabe

seiner

seiner Kultur. Der Landmann muß auch die Bedürfnisse der besondern Pflanzen kennen. Einige haben viele Nahrung und vorzüglich lockeren Boden nothwendig, z. B. Rübsen, Weizen, Gerste, Klee; andere nehmen von beiden mit wenigerm vorlieb, z. B. Erbsen, Roggen, Buchweizen, Hafer. — Einige lockern den Boden zum Vortheil der folgenden Frucht auf, z. B. Rübsen, Klee, Erbsen, Buchweizen, Kartoffeln. — Einige können leicht zuviel, andere nicht leicht zuviel Dünger auf einmal bekommen. Darnach muß die Folgeordnung der Saaten und die Düngung eingerichtet werden.

Man sagt, der Acker bedürfe der Ruhe, um zum Ertrage wieder Kräfte zu sammeln, und einmal recht tüchtig durcharbeitet zu werden. Deshalb nehmen die Meklenburger gewöhnlich das mittelste der zubestellenden Jahre und lassen den Acker darin Brache liegen, um ihn dieses Jahr vorzüglich zu pflügen. — Man sagt, die Natur selbst habe ihre Ruhepunkte. Wann? — im Winter! — So folge man ihr. — — Aber sie ist beständig beschäftigt, sie giebt im Herbst und im Winter, wo sie zu ruhen scheint, der Erde die durch Hitze und Luft entzogenen Nahrungstheile

wieder. Die Erfahrung lehrt auch, daß Felder alle Jahre mit Nutzen bestellt werden, z. E. die Aecker bei großen Städten, die Gärten. Der Mensch kann also die Kräfte der Erde mit Pflug und Dünger zum alljährlichen Ertrage vermehren, so daß sie an ihrem natürlichem Ruhepunkt, dem späten Herbst und Winter, genug hat.

In hiesiger Gegend weiset man dem Acker das ganze dritte Jahr zur Ruhe und Sammlung der Kräfte an. Nemlich man läßt ihn, nach Abbringung des Sommergetreides, bis Johannis des folgenden Jahres, da wo es an Weide fehlt, ganz bis nach der abgebrachten Winterung, in seinen Stoppeln liegen. In dieser Zeit wächst darauf soviel Gras und Unkraut zur Weide für das Vieh, als nach Maasgabe der Kultur und der natürlichen Beschaffenheit des Bodens, in so kurzer Zeit, bei der beständigen Betreibung mit dem Vieh, geschehen kann. — Entzieht das Gras und Unkraut keine Nahrung? und da die Nahrung, außer der durch den Dünger, aus der Luft in die Erde kommt, auf welche hier um so mehr gerechnet werden sollte, als es solchen Wirthschaften allemal am Dünger fehlt; kann sie in das unaufgeackerte Feld, welches von dem Vieh noch fester getreten wird, in

so

so kurzer Zeit gehörig eindringen? Wird die Erde auch in diesem dritten Jahr so recht tüchtig bearbeitet, wie man glaubt, da sie oft erst Anfangs July gepflügt wird? Können, binnen der Zeit bis zur Saat, die bei solcher Bestellung mehr als sonst alle Jahre vorhandenen Wurzeln des Grases und des Unkrauts gehörig in Fäulnis übergehen? der Boden mürbe genug werden? und binnen dieser kurzen Zeit genug Kräfte einziehen, zumal der Boden blos in den heißesten Monathen offen gepflügt wird, wo eben die Sonne und die heiße Luft am meisten rauben?

Wäre es bei solcher Einrichtung nicht zuviele Arbeit und könnte das Vieh diese magere Brachweide entbehren, welches aber bei solcher Bestellung an den wenigsten Orten angeht; so wäre in der That besser, diese geringe Weide nicht anzusehn, und, auch bei solcher Bestellungsart in drei Feldern, den Acker den Herbst vorher zu haken. Denn diese unzureichende Weide, wo das Gras, wenn es erst anfangen sollte, sich zu verbreiten, schon wieder umgepflügt wird, gewehrt nur eine kärgliche Stillung des Hungers, nicht eine vorzügliche dem Verlust des Getreides angemessene Benutzung des Viehes. Man kann sicher behaupten, daß ein

Wirth, welcher sein Feld in dieser Art bestellt, wo es nie von Unkraut rein sein und nie genug Unkraut für das Vieh darauf sein kann, allemal ein Drittel der Nutzung verliehrt. Will er die kärgliche Weide auch zu was anrechnen; so ist der Schaden der daraus entstehenden unvollkommenen Erndten doch überwiegend, und es ist ein sehr billiges Maas, wenn wir sagen: er nutzet seinen Acker um ein Drittel zu wenig.

Diesem nach wird die größte Nutzung erhalten, wenn der Acker alle Jahre bestellt wird, und nur etwa dasjenige Jahr zur vorzüglichen Beackerung und Düngung für eine vorzügliche Herbstsaat unbestellt bleibt, wo der Zirkel der Getreidefolge von neuen anfängt, welches, nach Maasgabe des Zustandes des Ackers, das 5te, 6te, 7te, 8te, 9te, 10te, 11te, Jahr sein kann.

Da bei dieser Einrichtung kein Fleck unbestellt bleibt; so ist dabei, wenigstens an solchen Orten, die nicht hinreichende tiefe Weide für die zur Düngung und Bestellung nöthige Anzahl Pferde und Kühe haben, die Stallfütterung nothwendig, welche wirkliche Nutzung des Viehes und zulangenden Dünger gewehren kann.

Die bisherigen Einwendungen gegen diese Wirthschaft sind durch die Erfahrung widerlegt und es ist bewiesen, daß der Acker nicht entkräftet wird und nicht schlechtere, sondern bessere Erndten erwarten läßt, als bei der Wirthschaft in drei Feldern; weil das Feld zur Sommerung von Johannis bis zum Frühjahr, also 9 Monathe keine Früchte trägt, vor Winters gepflügt und gehakt wird, um die Winterfruchtbarkeit einziehen zu können, ohne daß dabei Gras und Unkraut Kräfte raubten; weil es zu diesem alljährlichen Ertrage stark gedünget wird; weil die mit Winterung bestellten Felder im Winter gleichfalls noch Kräfte an sich ziehen können, da die Oberfläche gehörig tief und gehörig recht locker gemacht ist, und sie durch das rechte Maas des Düngers im Stande sind, die Kräfte aus der Atmosphäre mehr an sich zuziehen; weil dem Acker die Umwechselung der Saaten zu statten kommt, wodurch die Kräfte, welche eine Art Pflanze vor der andern vorzüglich an sich zieht, nicht zu sehr ausgesogen werden; weil endlich diese Abwechselung so geleitet werden kann, daß die vorhergehende Saat der folgenden, durch Mürbemachung, Zutheilung ihrer Blätter und Wurzeln, nützlicher wird. Z. B.

wenn die Bestellung in folgender Art geschehen kann:

A) 1stes Jahr Rübsen, weil sie in den Aufbruch zeitig genug bestellt und darin am bequemsten mit gehörigem Dünger versehen werden können. Sie erfodern gut zubereitete und mit vielen Nahrungstheilen versehene Erde. — Sie erhalten das Erdreich locker, ihre den Winter verfaulten Blätter, ihre Wurzeln, und ihre trockenen Blätter, welche in der Erndte abfallen, helfen das Land noch mehr befruchten und auflockern. Im Preise stehen sie gewöhnlich über dem Weizen.

Darauf, wegen des Bedarfs eines lockern Bodens, vieler Nahrung und der zeitigen Aussaat:

2tes Jahr Weizen, gekälkt mit dem Kalksalze, oder blos mit gelöschtem Kalk.

3tes Jahr Erbsen, welche mit ihren trockenen Blättern den Boden bereichern und ihn auflockern. Sie müssen so zeitig oder so spät gesäet werden, daß sie zur Zeit der häufigen Mehlthaue entweder nicht mehr oder noch nicht in der Blüthe stehen.

4tes Jahr Roggen, welcher, nach gutbestandenen Erbsen und Wicken, wenn nemlich letztere nicht grün, sondern reif gemähet werden, allemal

eine

eine gute Erndte erwarten läßt. Standen aber die Erbsen sehr schlecht und war daher viel Unkraut gediehen; so ist sicherer, das Feld wieder mit Sommerung zu bestellen, um Zeit zu Vertilgung des Unkrauts, durch das Herbst- und Frühlingsackern, zu gewinnen.

5tes Jahr Gerste, gedünget. Darunter Klee.

6tes Jahr Klee, welcher in dem abgetrockneten Frühjahr mit der hölzernen Egge zur Auflockerung überfahren und pro Morgen mit Einem bis Anderthalb Scheffel Gips, in dessen Ermangelung, im Winter mit Asche, oder mit durch Wasser verlängerter Mistjauche befahren wird.

7tes Jahr Roggen, dieser wird gesäet, wenn der nach seiner 2ten oder 3ten Erndte noch 6 bis 8 Zoll lang gewachsene Klee Einmal umgepflügt, der Acker vor der Saat geegget worden.

8tes Jahr Hafer oder Buchweizen, oder Kartoffeln.

9tes Jahr Brache, oder Beackerungs- und Düngungsjahr für die Rübsen.

B. Oder:

Weizen, Erbsen, Roggen, Kartoffeln,

Gerste, Klee, Erbsen, Roggen, Hafer, Brache, sind 10 Jahre.

C. Oder:

1. Rübsen, gedünget mit 10 Fuder Mist auf Einen Morgen,
2. Weizen, gekälkt mit 1 Scheffel Kalksalz, oder Kalk, pro Scheffel Aussaat,
3. Erbsen,
4. Roggen,
5. Kartoffeln, gedünget mit 4 bis 5 Fuder Mist, pro Morgen,
6. Gerste, gedüngt mit 4 Fuder Mist pro Morgen. Darunter Klee.
7. Klee.
8. Erbsen, oder Weizen.
9. Roggen oder Erbsen.
10. Hafer oder Roggen.
11. Brache. Sind 11. Jahre.

D. Oder, wenn dem Lande auch kein Weizen anzuvertrauen: So lange:

1. Kartoffeln, Gerste, Klee, Roggen, Erbsen, Buchweizen, Roggen, Hafer, Brache. Sind 9 Jahre. Oder
2. Roggen, Gerste, Klee, Roggen, Kartoffeln,

toffeln, Erbsen, Buchweizen, Roggen, Hafer, Brache, 10 Jahre. Oder,

3. Roggen, Gerste, Klee, Erbsen, Roggen, Kartoffeln, Buchweizen, Roggen, Hafer, Brache. Sind auch 10 Jahre, und wird dann der Klee noch mehr genutzt. Doch bringt die Winterung, nach Einjährigem Klee, seine wenig kürzere Nutzung, durch ihren besseren Ertrag, wieder ein.

Wir nennen Einjährigen Klee, welcher nicht länger als das zweite Jahr, nach seiner Aussaat unter Getreide, genutzt wird.

Oder:

4. Roggen, Kartoffeln, Buchweizen, Roggen, Hafer, Erbsen, Roggen, Gerste, Klee, Klee. Sind auch 10 Jahre.

E. In leichtem Acker, bei unzulangbarem Dünger, die ersten Jahre, bis er gehörig im Stande ist:

1. Buchweizen, Roggen, gedünget; Klee, Roggen, Hafer, Brache. Oder,

2. Roggen, Kartoffeln, Buchweizen, Roggen, Hafer, Klee. Oder

3. Roggen, Kartoffeln, Buchweizen, Roggen, (oder kleine Gerste) Klee, Klee. Oder

4. Roggen, Hafer, Kartoffeln, gedünget, Roggen, Klee, Klee, u. s. w. — —

Doch muß die zweijährige Nutzung des Klees nicht über zwei Zirkel wiederholt, in diesen auch gut gedünget werden; sonst wird man bemerken müssen, daß er zuletzt schlechte Nutzung abwirft, auch daß, statt die Einjährige Nutzung den Acker bereichert, diese ihn mit der Zeit aussaugt, zumal er hier, im 3ten Jahre nach seiner Umpflügung, schon wieder gesäet wird. Die in E. n. 3. und 4. vorgeschlagene Kleenutzung ist also nur beim Mangel des Futters für das Vieh die ersten 12 Jahre anzurathen, und daß man, sobald das Land genug verbessert worden, die Aecker, statt in 6, in 7, 8, 9 Felder theile, dergestalt, daß das Land, bei der alljährigen Bestellung, wo es nur angeht, nicht unter 5 und 6 Jahren die nemliche Frucht wieder zu tragen bekomme. In D und E sind die Fehler, daß der Roggen bis dahin, wo Weizen und Rübsen als Herbstsaat gesäet werden können, eben so wie der Klee, zu geschwinde auf einander folget.

Wir wollen diese Bestellung gegen die in drei Feldern halten, dazu ein separirtes Bauerguth von 120 Morgen, oder 4 Hufen annehmen, und daß solches nur kärgliches Heu für die Pferde und

Schaafe

Schaafe habe, für letztere eine Lehde oder einen Wald zur Hüthung.

Wir nehmen, bei solchen Gegeneinanderhaltungen, bis auf die Erbsen und Rübsen, den Ausfall der Saat, der Kürze wegen, allemal zu Einem Berlinschen Scheffel auf den Morgen an, ob sich gleich Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, in Absicht der auszusäenden Quantität auf ein bestimmtes Maas an Felde von gleicher Güte, nicht einander gleich verhalten. Die Differenz würde noch zu Gunsten unserer Grundsätze ausfallen.

A. Nach der Bestellung in 3 Feldern.

Wir nehmen an, daß, nach den Regeln des Provinzial-Taxations-Reglements, der Acker im Durchschnitt zum 4ten Korn geschätzet und angenommen werden würde, daß nicht mehr als ein Drittel das 3te Jahr Brache liegt. Es bleibt aber, bei dieser Einrichtung, bei vielen Wirthen mehr als ein Drittel liegen. Dies trifft gewöhnlich die entferntesten Enden, weil der Mist nicht bis dahin reicht. Der zum 4ten Korn geschätzte Acker bringt solches auch bei vielen Wirthen im Durchschnitt nicht, welches gleichfalls der Unzulänglichkeit des Mistes allein zugeschrieben werden mag. —

Wir

Wir nehmen hier nur $\frac{1}{3}$ Brache und das 4te Korn im Durchschnitt an.

40 Scheffel Roggen, $2\frac{1}{2}$ W. zur Wirthschaft, $2\frac{1}{2}$ W. zum Verkauf,	à 18 Thl.	45 Thl.
8 Scheffel Gerste, $\frac{1}{2}$ W. zur Wirthschaft, $\frac{1}{2}$ zum Verkauf, :	à 12 Thl.	6 —
32 Scheffel Hafer u. Kartoffeln, 2 W. zur Wirthsch. 2 W. zum Verk. :	à 9 Thl.	18 —
40 Scheffel Brache.		
Nach Abzug der Saat, 5 W. zur Wirthschaft, 5 W. zum Verkauf.		
Von der Schaafzucht. :	:	10 —
	: :	79 Thl.

4 auch 6 Kühe, die sich von der Brache und der auch magern Stoppel nähren, im Winter nur Stroh, allenfalls auch etwas Kaff bekommen, bringen kaum die Nothdurft zur Wirthschaft.

B. Wenn diese 120 Morgen nach der nur gedachten Art bestellt werden.

Angenommen, daß dem Acker die ersten 8 Jahre noch kein Weizen anvertraut werden kann, nur das 5te Korn, nach 8 Jahren das 6te angenommen.

I. 15 Scheffel Erbsen und Kartoffeln, gedünget, 30 Scheffel zur Wirthschaft, 30 zum Verkauf, à 14½ Thl.	18 Thl. 3 gl.
II. 15 Schfl. Roggen gedünget, 30 Schfl. zur Wirthschaft, 30 Schfl. zum Verkauf, à 18 Thl.	22 = 12 =
III. 15 Schfl. Hafer gedünget, 30 Schfl. zur Wirthschaft, 30 Schfl. zum Verkauf, à 9 Thl.	11 = 6 =
IV. 15 Schfl. Gerste gedünget, 30 Schfl. zur Wirthschaft, 30 Schfl. zum Verkauf. à 12 Thl.	15 = — =
V. 15 Schfl. Klee mit 15 Schfl. Gips, oder mit Asche, oder Mistjauche.	
VI. 15 Schfl. Klee.	
VII. 15 Schfl. Roggen gedünget, 30 Schfl. zur Wirthschaft, 30 Schfl. zum Verkauf, à 18 Thl.	22 = 12 =
VIII. 15 Schfl. Brache.	
Nach Abzug der Saat 6¼ Winspel zur Wirthschaft, 6¼ Wisp. zum Verk.	
Latus	89 = 9 =

Trans-

Transport	89 ;	9 ;
30 Morgen Klee. Davon 6 Morgen für die Pferde Sommer- und Winterfutter, 24 Morgen für 16 Kühe und das Jungvieh. Davon 4 Kühe zur Wirthschaft, 12 Kühe zur Arende, à 8 Thl., welche Stallkuh bringt im Durchschnitt nur 8 Thl.?	96 ;	— ;
Da alles Wiesenheu für die Schaafe bleibt; so wird sich auch ihre Zahl und Nutzen, gegen die Wirthschaft in 3 Feldern, verdoppeln.	20 ;	— ;
Summa	205 Thl.	9 gl.

Wenn auch der 1 Winspel, 6 Schfl. mehreres Wirthschaftskorn noch für die Pferde, die 18 Thl. 3 gl. für Erbsen und Kartoffeln noch auf die Kühe gerechnet werden: so wirft diese Bestellung dennoch 108 Thl. 6 gr. mehrern Vortheil, als die in drey Feldern, ab. Die mehrern Schaafe, 16 Kühe, das Jungvieh, 4 Pferde und das kleine Vieh werden über 250 Fuder Mist geben, die Aecker also gehörig gedünget werden.

Im Großen scheuet man die Mühe der Stallfütterung. So lange dieses dauert, würde eine

gute Bestellung, nach der Hollsteinschen und Meklenburgischen Einrichtung, den besten Ertrag gewähren und vortheilhafter seyn, als die nach 3 Feldern. Diese muß auch, besonders bei vielen Ländereien, gewöhnlich vorangehen, weil man nicht Dünger genug haben würde, allen Acker auf einmal so in Stand zu setzen, als es bei der alljährichen Bestellung nöthig ist.

Nach dieser Einrichtung wird ein Feld in 9 bis 15 Schläge getheilt, je nachdem es wenigere oder mehrere Jahre gute und auslangende Grasweide geben kann.

Wir merken hierbei an: in je bessern Umständen ein Acker in die Weide übergeht, desto besser wird der Graswuchs seyn. Wir würden den Acker ungerne zeitiger, als nachdem er 4 Jahre Gras getragen hat, aufbrechen. Eher man ihn aber auch länger zur Weide liegen läßt, als er volles Gras liefert; säe man, wenn es im Abstande von 6 Jahren geschehen kann, lieber zweimal Klee, oder nutze, statt dessen, den Klee auch noch das dritte Jahr nach seiner Aussaat, und gebe davon dem Vieh des Morgens und des Mittags ein Futter im Stall, um dadurch die Weide zu verlängern. Es ist freilich dem Acker zuträglicher, und er hat von dem

Klee-

Kleebau wirklichen Nutzen, wenn er nicht länger als das Jahr nach seiner Aussaat bis zum Herbst genutzt, und dann, nachdem er nach den Abschnitten wieder 6 bis 7 Zoll hoch gewachsen, mit untergepflügt wird; aber bei der Hollsteinschen Wirthschaft wird die Nützung des 3ten Jahres doch wenigstens keine Aussaugung und kein Aufkommen des vielen Unkrauts, zumal wenn er im Frühjahr des 3ten Jahres nach seiner Bestellung mit einer Art Dünger, wie im 2ten Jahre, unterstützt wird, verursachen, da er hier nur alle 9 bis 15 Jahre auf den nämlichen Fleck wieder gesäet wird.

Die Nahrung des Viehes auf den Weidekoppeln kann auf einer frischen Weide dadurch zeitiger ergiebig und überhaupt reicher werden, wenn die Koppel, außer daß sie bei guten Kräften in die Weide übergeht, im Frühjahr unter das schon aufgegangene Getreide mit guten Grassämereien, am beßten mit gelbem oder ordinärem weißen Klee, welche beide Arten nicht hoch und nicht sehr geil wachsen, besäet wird.

Die Weide wird ein Jahr länger genutzt, wenn sie zur Sommerung aufgebrochen werden kann. Dazu wird sie im Herbst einmal gepflügt und gehakt. Im Frühjahr erhält die Koppel dann

die

die übrigen Beackerungen. Es kommt darauf an, ob der Acker von Natur nicht sehr zähe ist und also in dieser Zeit klar genug gemacht werden kann. Man muß dabei desto sorgfältiger auf schmale Furchen sehen. Bei der Sommerbestellung eines Aufbruchs geht man sicherer, wenn man ihn mit Kartoffeln, Rüben, Kohl bepflanzet, weil diese Gewächse gut behackt werden müssen.

Bei Güthern unter 200 Morgen fallen die Koppeln sehr klein und die Gehege, Gräben und Wege nehmen viel Land weg. Wir würden vorschlagen, die Aecker von sovielen kleinen Bauergüthern beisammen zu legen, welche zusammen 300 bis 400 Morgen enthalten, aber eher weniger als mehr; denn Kommunion bleibt auch im kleinen ein Uebel. Jedes dazu gehörende Bauerguth erhjelte dann in jeder Koppel seinen bestimmten Antheil Grund und Boden angewiesen, den dasselbe beackerte. Wenn die Koppel Weide wird, dann triebe darin jedes dazu gehörende Bauerguth seine bestimmte Zahl Vieh. Jedem Theilhaber müßte frei stehen, diese kleine Kommunion aufgeben und dagegen alljährliche Bestellung und die Stallfütterung einführen zu können. Er müßte, wenn der andere, oder die anderen in der Kommu-

nion bleiben, auch wieder in dieselbe eintreten können, nachdem mit der Weide der Status quo hergestellt worden, um ihm die Furcht vor ein etwa zu machendes Wagestück zu benehmen. Solange aber diese kleinen Bauerkommünen die Hollsteinsche Wirthschaft treiben, müßten die Bestellungen nach einerlei Plan geschehen, daher der eine nicht in dieselbe Koppel Winterung, der andere später reifende Sommerung bringen. Der deutsche Bauer, wenn er erst auf den Weg seines Vortheils gebracht ist, geht weiter, und er würde bald zu der Kenntnis kommen, daß an vielen Orten die alljährliche Bestellung, nebst der Stallfütterung, noch mehrern Vortheil abwirft.

Wir zeigen einige Arten von Schlägen an. Sie sind am beßten so anzulegen, daß, wenn der Acker nicht eine vollkommene Pläne bildet, man, soviel die Lage erlaubt, in jeden Schlag von dem höheren und niederern Boden, von dem bessern und schlechtern anbringt, damit sich der Ertrag und die Weide, soviel von Menschen abhängt, jedes Jahr gleich sei. Geht solches nicht an, so müssen, zu der Ausgleichung der schlechtern oder kleinern Koppeln mit den größern oder bessern, von dem schiklichsten Acker die nöthigen Nebenschläge gemacht werden.

A. Die

A. Die Eintheilung eines Feldes in 9 Schläge.

(Die römischen Zahlen bezeichnen die Koppeln.)

	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.
1stes Jahr,	Roggen,	Gerste,	Klee,	Erbsen,	Roggen,	Weide,	Weide,	Weide,	Aufbruch.
2tes Jahr,	Gerste,	Klee,	Erbsen,	Roggen,	Weide,	Weide,	Weide,	Aufbr.	Roggen.
3tes Jahr,	Klee,	Erbs.	Rogg.	Weide,	Weide,	Weide,	Aufbr.	Rogg.	Gerste.
4tes Jahr,	Erbsen,	Rogg.	Weide,	Weide,	Weide,	Aufbr.	Roggen,	Gerste,	Klee.
5tes Jahr,	Roggen,	Weide,	Weide,	Weide,	Aufbruch,	Roggen,	Gerste,	Klee,	Erbsen.
6tes Jahr,	Weide,	Weide,	Weide,	Aufbr.	Roggen,	Gerste,	Klee,	Erbsen,	Roggen.
7tes Jahr,	Weide,	Weide,	Aufbr.	Roggen,	Gerste,	Klee,	Erbsen,	Roggen,	Weide.
8tes Jahr,	Weide,	Aufbr.	Rogg.	Gerste,	Klee,	Erbsen,	Rogg.	Weide,	Weide.
9tes Jahr,	Aufbr.	Rogg.	Gerste,	Klee,	Erbsen,	Roggen,	Weide,	Weide,	Weide.

Oder:

Oder:

Kartoffeln, Gerste, Klee, Erbsen, Roggen, Hafer, Weide, Weide, Weide; oder Buchweizen, Roggen, Gerste, Klee, Roggen, Hafer, Weide, Weide, Weide; oder Gerste, Klee, Roggen, Erbsen, Roggen, W. Weide, Weide, Weide; oder Erbsen, Roggen, Gerste, Klee, Roggen, W. Weide, Weide, Weide.

B. Von 10 Schlägen.

Roggen, Gerste, Klee, Erbsen, Roggen, Hafer, W. W. W. Aufbruch; oder Erbsen, Roggen, Gerste, Klee, Roggen, Hafer, W. W. W. W.

Bleibt die Grasung gut; so kann, statt des Hafers, auch die 5te Weidekoppel gemacht, auch, statt desselben, wenn es nöthig, der Klee Ein Jahr länger genutzt werden, nämlich: Roggen, Gerste, Klee, Klee, Erbsen, Roggen, Weide, W. W. Aufbruch; oder Roggen, Gerste, Klee, Klee, Roggen, Hafer, Weide, W. W. Aufbruch; oder Erbsen, Roggen, Gerste, Klee, Klee, Roggen, Hafer, W. W. W.; oder statt des Hafers, besser die vierjährliche Weidenutzung.

C. Von 11 Schlägen.

Weizen, Gerste,	Klee,	Erbsen, Rogg. Hafer, Weide, W. W. W. Aufbruch; oder				
Erbsen, Roggen,	Kartoff.	Gerste, Klee, Rogg. Hafer, W. W. W. W.; oder				
Gerste, Klee,	Weizen,	Erbsen, Rogg. Hafer, Weide, W. W. W. W.				

D. Von 12 Schlägen.

Weizen, Erbsen, Roggen, Kartoff. Gerste, Klee, Rogg. W. W. W. W. Aufbr.; oder
Erbsen, Rogg. Kartoff. Gerste, Klee, Roggen, Hafer, W. W. W. W. W.; oder
Gerste, Klee, Weizen, Erbsen, Rogg. Hafer, Weide, W. W. W. W. W.; oder
Buchweiz. Rogg. Gerste, Klee, Erbsen, Roggen, Hafer, W. W. W. W. W.; oder
Kartoffeln, Gerste, Klee, Weizen, Erbsen, Roggen, Hafer, W. W. W. W. W.

E. Von 13 Schlägen.

Weizen, Erbsen, Roggen, Gerste, Klee, Weizen, Erbsen, Rogg. W. W. W. W. A.; oder
Weizen, Erbsen, Roggen, Kartoff. Gerste, Klee, Rogg. Hafer, W. W. W. W. A.; oder
Gerste, Klee, Weizen, Erbsen, Rogg. Kartoff. Gerste, Rogg. W. W. W. W. W.; oder
Erbsen, Rogg. Kartoff. Gerste, Klee, Roggen, Hafer, Weid. W. W. W. W. W.

F. Von 14 Schlägen.

Rübsen, Weizen, Erbs. Roggen, Gerste, Klee, Weiz. Erbs. Rogg. W. W. W. W. A. od.
Rübsen, Weizen, Erbs. Roggen, Kartoff. Gerste, Klee, Rogg. Hafer, W. W. W. W. A. od.
Weizen, Erbsen, Rogg. Kartoff. Gerste, Klee, Rogg. Hafer, W. W. W. W. W. A.

G. Von 15 Schlägen.

Rübsen, Weiz. Erbs. Rogg. Gerste, Klee, Weiz. Erbs. Rogg. W. W. W. W. W. A.; od.
Rübsen, Weiz. Erbs. Rogg. Kartoff. Gerste, Klee, Rogg. Hafer, W. W. W. W. W. A; od.
Gerste, Klee, Weiz. Erbs. Rogg. Kartoff. Gerste, Klee, Rogg. Haf. W. W. W. W. W.
u. s. w.

Wir wollen auch hier das Verhältniß gegen die Wirthschaft in 3 Feldern zeigen. Der Acker enthalte 480 Morgen. Er habe kein Wiesewachs für Kühe, nur Brachweide. Hat er zur Weide Anger, so fällt der Vortheil noch mehr für die Koppelwirthschaft aus, indem auch dieser in Ackerschläge zu bringen seyn würde.

A. Nach der Wirthschaft in 3 Feldern.

1 W. Weizen, 5tes Korn, 2 W. zum Verkauf, à 22 Thl.	44 Thl.
$5\frac{2}{3}$ W. Roggen, 4tes Korn, $8\frac{1}{2}$ W. zum Verkauf, à 18 Thl.	153 =
$2\frac{2}{3}$ W. Gerste, 5tes Korn, $5\frac{1}{3}$ W. zum Verkauf, à 12 Thl.	64 =
4 W. Hafer, 4tes Korn, 6 W. zum Verkauf, à 9 Thl.	54 =
Ein Drittel, oder 160 Morgen Brache.	
Die Nutzung des Viehes gerechnet	50 =
	365 Thl.

B. Nach der Einrichtung in 15 Schlägen, à 32 Morgen. Nur das 6te Korn, davon 3 zum Verkauf angenommen.

$1\frac{1}{3}$ Wspl. Gerste, 4 Wspl. zum Verkauf, à 12 Thlr.	48 Thl.
Latus	48 =

Transport	48 Thl.
$1\frac{1}{3}$ W. Klee.	
$1\frac{1}{3}$ W. Weizen, 4 Wsp. zum Verkauf, à 22 Thl.	88 =
$\frac{2}{3}$ Wsp. Erbsen, 2 Wsp. zum Verkauf, à 20 Thl.	40 =
$1\frac{1}{3}$ Wsp. Roggen, 4 Wsp. zum Verkauf, à 18 Thl.	72 =
Kartoffeln, Rüben, u. s. w.	
$1\frac{1}{3}$ Wsp. Gerste, 4 Wsp. zum Verkauf, à 12 Thl.	48 =
$1\frac{1}{3}$ W. Klee.	
$1\frac{1}{3}$ Wsp. Roggen, 4 Wsp. zum Verkauf, à 18 Thl.	72 =
$1\frac{1}{3}$ Wspl. Hafer, 4 Wspl. zum Verkauf, à 9 Thl.	36 =
32 Morgen Weide 1stes Jahr,	
32 = = 2tes =	
32 = = 3tes =	
32 = = 4tes =	
32 = = 5tes = und Aufbruch im Herbst.	
Vom Ackerbau	404 Thl.

Auf 160 Morgen mittelmäßige Koppelweide, können Kühe weiden, 4 Morgen auf 1 Kuh gerechnet, wobei die Bullen und das Jungvieh oben eingehen, 40 Stück, à 7 Thl. 280 Thl.

Zum Winterfutter erhalten sie das Kleeheu von 32 Morgen. Auf die andern 32 Morgen Klee werden Winter und Sommer, außer dem Sommerfutter für die Pferde, mit dem dazu gehörenden Jungvieh im Stall gehalten, 16 Kühe wenigstens, zumal ihnen auch die 32 Morgen Kartoffeln, nach Abzug der Konsumtion, zu gute kommen. 6 Kühe zur Wirthschaft, 10 zur Arrende, nur à 9 Thl. 90 Thl.

Von den Kühen 370 Thl.

In 3 Feldern würde das Guth zu 365 Thaler, nach dieser Einrichtung zu 774 Thaler genutzet, und diese Nutzung steigt, wenn Heu vorhanden, und dann, statt des zweimaligen Klees, Weizen oder Rübsen in gehöriger Ordnung bestellt werden, noch höher."

Soviel aus dem Manuskript unsers Guthsbesitzers. Wir melden nun, wie er seine Kenntnisse anwandte.

Gleich nach erhaltenem Kaufkontrakt sezte er sich, wegen Theilung des kommunen Reviers, in Bewegung, und nahm Geld auf.

Erstes Jahr, von Johannis bis zum Herbst des folgenden Jahres.

1. Futter für das Vieh.

Es waren von den Wiesen nur 40 Fuder Heu, à 24 Zentner	960 Zentner
gewonnen. Er kaufte im Herbst dazu	800 =
	1760 Zentner.

Er ließ diejenigen 40 Morgen Wiesewachs, welche zu naß waren, im Herbst mit einem Graben 3 Fuß tief, 4 Fuß im Grunde breit, durchziehen. Da der Boden nicht stehen wolle, befestigte er die Wände des Grabens mit einem von Werft und Elsenen Sträuchern, welche auf den Wiesen standen, geflochtenen Zaun, und bestekte ihn mit kleinen Reisern von der gelben Elbweide, zur Bewachsung.

Er ließ im Winter alles Gesträuch ausroden, die Maulwurfs- und andere Hügel abstechen, die Erde davon umherstreuen, diese 40 Morgen einen halben

halben Zoll hoch mit Sand bestreuen und mit der Walze überziehen. Im Frühjahr wurde das übrige Revier mit der hölzernen Egge überzogen, die kahlen Stellen mit Grassaamen, zuletzt das ganze Revier mit 110 Scheffel Gips bestreuet.

Die Wiesen wurden die ersten 6 Jahre gar nicht, nie wieder im Frühjahr behütet.

2. Vieh.

Die 8 Zugpferde auf dem Guthe waren tüchtig, das 9te starb. Er brachte seine eigenen 8 Kutsch- und Ackerpferde noch zu, welche er 400 Thl. schätzete. Zusammen 4 Gespann. Dagegen verkaufte er für 108 Thl.
die 12 Ochsen, besonders auch wegen ihres Alters und schwachen Wuchses. Er hatte also baare Auslage 292 Thl.

Er hat keine Ochsen wieder angeschaft. Seine Rechnung war: 4 tüchtige Pferde thun im ganzen die Arbeit von 12 gewöhnlichen Ochsen besser, da sie zu allen Fuhren, besonders aber im Winter zu den Getreide- Holz- und Mistfuhren auch vor den

Ha-

Haken bequemer gebraucht werden können. Auf die 12 Ochsen war ein Hirtenjunge gehalten worden, mit Kost und Lohn 40 Thl.

Zwei Pflugjungens	80 :
Ein Ochse kostet das Futter einer Kuh, à 8 Thaler	96 :
	216 Thl.

4 Pferde kosten, beim Kleefutter im Sommer, und den Knecht 50 Thaler gerechnet, fast nicht mehr. Statt des 2ten Pflugjungens wurde ein Dienstthuer genommen, welcher in Beisein des Knechts pflügte. Den Abgang sollte die Pferdezucht ohne baare Auslagen ersetzen.

Wir gestehen, daß die Richtigkeit dieser Balanze von den Umständen und von der Einrichtung des Guths abhängt, und daß sie ein Wirth aus der Wirthschaft in 3 Feldern im schlechten und mitteln Boden ableugnen kann. — Die Koppelwirthschaft, oder überhaupt eine Bestellung nach den Grundsätzen unsers Oekonomen, befördert also auch mittelbar die Pferdezucht.

Er verkaufte ferner die Kühe und das Jungvieh, weil sie von zu kleiner Art waren. Er erhielt dafür 145 Thl.

Dagegen wurden 32 andere, à 21 Thl.
und für 46 Thl. ein Bulle, für 718 =
von größerem Schlage gekauft.

Baare Auslage 573 Thl.

Er verkaufte von den 370 Schaafen, 70 Stück für 70 Thl.

Er gab für 300 andere 385 =

Baare Auslage 315 Thl.

3. Dünger.

Von der Asche, welche er aus den Dörfern, am meisten aus den $1\frac{1}{2}$ 2 und 3 Meilen entfernten Städten holen ließ, von dem Gips und dem Kalke führen wir die Kosten bei dem jedesmaligen Gebrauch an.

Der weite Wirthschaftshof, die Kuh= Ochsen- und Schaafställe waren nicht gepflastert. Es war nie daran gedacht worden, diese so sehr gedüngte schwarze Erde zu nutzen. Er ließ sie an $\frac{3}{4}$ Fuß tief, an einigen Orten des Hofes und in den Ställen 1 Fuß tief ausgraben, wovon und aus dem Dorfe 530 Fuder auf den sandigsten Boden gefah-

ren wurden. Dagegen wurde der Schaafstall mit anderer Erde, die übrigen Ställe und der Hof wurden mit Sand ausgefahren und mit Feldsteinen gepflastert. Auf dem Hofe wurde ein viereckte Loch zur Abfangung und zum Behältnis der Mistjauche gegraben. Selbiges wurde unten zwei Fuß hoch mit Lehm, an den Seiten mit Bohlen ausgefuttert.

Im Winter wurden mit eigenen und mit den Dienstgespannen 420 Fuder Heidekraut auf den Hof gefahren. Das Heidekraut wurde öfter zum Mistmachen genuzt.

Der Mist wurde nicht mehr auf dem ganzen Hofe herum gelitten, sondern auf einen breiten Haufen geworfen, worauf man die ersten Jahre schichtenweise Heidekraut streuete, und das Vieh erhielt darauf seine Bewegung. Damit es darauf solange verweilte, als man wollte, wurde um den Mist ein Gehege von Latten gezogen.

4. Die beiden Teiche hinter den Gärten waren so voller Moder und Rohr, daß sich kein Fisch mehr darin aufhalten konnte. Diese wurden auf Verdung ausgebracht, und der Teichschlamm

sollte,

sollte, nachdem die Rohrwurzeln verfault waren, auf die leichtesten Felder gefahren werden.

5. Die verbesserten und vermehrten Ackerinstrumente, die Gipsmühle und der Kleefeimen.

Diese kosteten 158 Thaler.

6. Der Acker.

Der Acker wurde, da der Boden ziemlich überall gleich war, in 15 gleiche Theile, nach seinem Abhange zu, getheilt, jeder Theil mit einem Graben und Wall, die äußern Enden an der Grenze und die an dem Hauptwege mit etwas höheren Wällen versehen, welche das folgende Jahr mit lebendigem Holze bepflanzt werden sollten. Die übrigen Wälle und Gräben innerhalb der Feldmark sollten nicht mit Holz bepflanzt werden, um nicht, dem Getreide zum Nachtheil, Schatten zu machen.

Ohnerachtet Dienstleute zur Hülfe gegeben wurden, kostete diese Grabenziehung nebst 5 Viehtränken dennoch 356 Thaler. Hätte er sie nicht auf einmal vorgenommen gehabt; so würde an dieser Ausgabe etwas zu ersparen gewesen seyn.

Diese 15 Koppeln enthielten den Acker von	648 Morg.
und den Anger von	80 ⸗
	728 ⸗
davon nahmen die Gräben und die Tränken hin	8 ⸗
Blieben zum Ackerbau	720 Morg.

Diese 15 Schläge, jeder zu 48 Morgen, sollten nun je eher je lieber dahin gebracht werden, daß sie in folgender Ordnung bestellt werden könnten:

I. Mit Rübsen, gedüngt mit 480 Fuder Mist.
II. Mit Weizen, ⸗ ⸗ 48 Scheffel Kalk.
III. Mit Erbsen.
IV. Mit Roggen.
V. Mit Kartoffeln, Rüben, Flachs, } 480 F. Mist.
VI. Mit Gerste, darunter Klee,
VII. Mit Klee, gedüngt mit 48 Scheffel Gips.
VIII. Mit Roggen.
IX. Mit Hafer.
X. Weide, 1stes Jahr.
XI. Weide, 2tes,
XII. Weide, 3tes,
XIII. Weide. 4tes,
XIV. Weide, 5tes.
XV. Aufbruch, oder Beackerungsjahr für die Rübsen.

Er

Er stellte über die ehemalige und jezt vorhabende Bestellung und Viehzucht, folgende Vergleichung an:

a) Auflockerungsarbeit.

Sonst wurden, nach dem Anschlage, zur Winterung gepflügt

etwa	180 M.	vielleicht 3mal	sind 540 M.
z. Sommerung	56 M.	Winter. 3mal	sind 168 M.
desgleichen	132 :	: 2mal	sind 264 M.

Waren zu eggen 368 Morgen und zu pflügen 972 M.

Jezt sollen

48 Morgen Aufbruch zu Rübsen, wenn der Acker nicht sehr zähe und nicht mit Quecken verwachsen ist, 1 Pflug, 1 Haken, 1 Haken, 1 bis 2mal Pflug, — 4 bis 5maliges Pflügen; wenn er aber zähe und verwildert ist: 1 Pflug, 1 Haken, 1 Haken, 1 Stachelwalze, 1 Queckenrechen, 1 Pflug, — 6maliges Pflügen, vor und nach der Saat die Egge, haben. — Nach der Beschaffenheit des Ackers war in der Folge ein 5maliges Pflügen anzunehmen

	96 Morg. Egge,	240 M. Pflug.
48 Morg. Weizen	96 : :	96 : :
Latus	192 Morg. Egge,	336 M. Pflug.

	Transport 192 Morg. Egge,		336 M. Pflug.	
48 M. Erbsen,	96	: :	144 od. 96	:
48 M. Roggen,	96	: :	96	: :
48 M. Kartoffeln, Rüben u. s. w.	96	: :	144	: :
48 M. Gerste,	96	: :	144	: :
48 M. Klee	48	: :	—	: :
48 M. Roggen,	96	: :	48	: :
48 M. Hafer	96	: :	96 od. 144	
	816 M. Egge,		u. 1008 M. Pflug.	

Sind jährlich mehr zu eggen 448 M. m. z. pflüg. 36 Morgen.

Die Sommerung erhält von ihren Pflugarten allemal eine bis zwei im Herbst vor der Bestellung.

b. Ehemals wurden wahrscheinlich bestellt 368 Morgen,
nach dem jetzigen Vorhaben 432 :

jezt also mehr 64 Morgen.

c. Ehe:

c. Ehemals war Weide, der Anger von 80 Morgen,
und die 280 Morgen Brache, wovon 3 Morgen Einem Morgen des vorstehenden Angers gleich seyn mögen = = $93\frac{1}{3}$ Morgen.

$173\frac{1}{3}$ Morgen

schlechte Weide.

Jezt sollen 5 Koppeln, à 48 Morgen 240 Morgen gute Weide geben; 48 Morgen Klee, 48 Morgen Kartoffeln, Runkelrüben und Kohlrüben, nach Abzug der Kartoffeln zur Konsumtion, eine Stallfütterung veranlassen.

d. Vieh. Nach dem Anschlage sollen, außer der Zuzucht, gehalten werden 30 Kühe und 1000 Schaafe, wozu aber schlechterdings das Winterfutter nicht reichte. — Nach dem vorhabenden Plan, wird von 240 Morgen Koppelweide, außer für das Jungvieh und die Bullen, reichliche Weide erwartet für 60 Kühe. Von der Klee- und Kartoffelkoppel, außer dem grünen Klee für die Pferde, Sommer- und Winterfutter für 20 Stallkühe, zusammen für 80 Kühe. 1000 Schaafe haben im Sommer die Stoppeln, im Winter alle Weideschläge, das ganze Jahr das kommune Revier. Deshalb wird auf dem kommunen Revier ein Stall zu bauen sein.

Da der Acker kein schweres Feld war; so scheint, es würde zu Haltung noch mehrern Viehes vortheilhafter gewesen sein, wenn der Aufbruch, statt zu Rübsen, wäre zur Sommerung vorbereitet worden, und zwar, damit alles sicher aufgelockert würde, zu Kartoffeln. Dann würde das 6te Jahr der Weidekoppel noch bis zum Herbst genutzt, und es würden, wenn der Acker im 6ten Jahre noch gute Grasweide gab, auch sonst das Winterfutter vorhanden war, nach des Besitzers Sätzen, 12 Kühe mehr haben gehalten werden können. Die Ordnung wäre dann gewesen: Kartoffeln, Gerste gedünget, Klee, Weizen, Erbsen, Gerste oder Rübsen gedünget, Roggen, Hafer, W. W. W. W. W. W. u. s. w. Trug der Acker nicht solange ergiebiges Gras, oder fehlte es am Winter-Futter; so hätte wieder die Stallzucht vermehrt werden können, wenn in 15 Jahren, im Abstande von 6 bis 7 Jahren, zweimal Klee auf eine Koppel gebauet wurde. — Aber er wollte, wenigstens die ersten 15 Jahre, den Rübsen den 6 Jahre lang mit keinem Getreide bestandenen, für sie durch den Aufbruch zur frühen Bestellung zübereitetsten, am meisten und bequemsten gedüngeten Acker geben, und hielt, außer auf die Abwechselungen der Saaten und ihre entfernte Folgungen, besonders sehr

auf

auf die Rübsen, weil sie wie die Erbsen, und der, nach Abbringung der Frucht worin er gesäet worden, nur Ein Jahr gestandene Klee, den Acker bereichern, der Morgen gut bestandener Rübsen auch oft nochmal soviel Geld einbringt, welches er bei dieser nicht sehr hohen, nicht bergigten Feldmark um so mehr erwartete.

Die Abtheilung und Bestellung des Ackers selbst.

Mist. Fuder.	Erde. Fuder.	Asche. Winspel.	Kalksalz. Winspel.	Gips. Winspel.		Einnahme. thlr.	gr.
					A. Von den 268 Morgen Brachfeld 8 zu Gräben u. Tränken —— bleiben 260 Morgen. Davon		
		36	=	=	I. 48 M. Rogg., 6 Körn. 3 Verk. 6 Winspel à 18 Thl.	108	—
	530	=	=	=	II. 48 M. Roggen, 5 Körn. 2 Verkauf, 4 Wnspl. à 18 Thl.	72	—
				2	III. 48 M. Buchweizen, 6 Körn. 3 Verkauf, 6 Wsp. à 12 Thl.	72	—
			2	=	IV. 48 M. Roggen, 4½ Körner, 2 Verk. 4 Winspel à 18 Thl.	72	—
240	=		=	=	V. 48 M. Kartoffeln.		
240	=		=		VI. 48 M. { 20 Gerste, B. Von den 180 M. Winterfeld. 28 Gerste, 6 K. 3 Vk. 6 Wspl. à 12 Thl.	72	—
480	530	36	2	2	Latus	396	—

Mist.	Erde.	Asche.	Kalkfalk.	Gips.		Einahme. thlr	gr.
480	530	36	2	2	Transport	396	—
				2	VII. 48 M. Erbsen, 8 Wspl. 3 z. Verk. 3 Wspl. à 20 Thlr.	60	—
				2	VIII. 48 M. Buchweiz. 8 Körn. 3 z. Verk. 10 Wsp. à 12 Thl.	120	—
				2	IX. 48 M. Hafer, 5 Körner, 2 zum Verk. 4 Wspl. à 9 Thl.	36	—
				2	X. 48 M. { 8 Weide, 1stes Jahr. C. Von den 200 M. Sommerfeld. 40 Weide, 1stes J. }		
				2	XI. 48 M. Weide, 1stes Jahr.		
				2	XII. 48 M. Weide, 1stes Jahr.		
				2	XIII. 48 M. Weide, 1stes Jahr.		
					XIV. 48 M. { 16 Weide, 1stes J. D. Von den 80 Morg. Anger. 32 Weideanger. }		
					XV. 48 M. Anger, Aufbruch.		
480	530	36	2	16	Latus	612	—

		Einnahme. thlr.	gr.
Transport		612	—
Nutzung des Viehes.			
600 Schaafe, nach Abzug des Lohns und Deputats für den Schäfer	210 Thlr.		
32 Kühe, nach Abzug der Konsumtion,	224 ⸗		
die Schweinezucht	10 ⸗		
		444	—
		1056	
Nach dem Anschlage sollen von dem Ackerbau und der Viehzucht eingehen		819	8
Plus		236	16
Ausgaben für Meliorationen.			
Für 800 Zentner Heu nebst Fuhrlohn	400 Thlr.		
für 8 Pferde ⸗ ⸗	292 ⸗		
für Kühe und Bullen,	573 ⸗		
für Schaafe,	315 ⸗		
für 36 Winspel unausgelaugte Asche, à 4 Thl.	144 ⸗		
für 2 Winspel Kalksalz	32 ⸗		
für 21½ W. Gips zu dem Acker und zu den Wiesen, à 10 Thl.	212 ⸗ 12.		
für Pflasterung des Hofes,	75 ⸗		
für Ackerinstrumente, die Gipsmühle, die Kleefeime, Einen Schaafstall und Stube für den Hirten	358 ⸗ 12.		
die Einrichtung des Ackers und der Viehtränken	356 ⸗		
die Teiche hinterm Garten auszubringen, laut Verdung,	420 ⸗		
davon Zinsen à 5 p. C.	3178 ⸗	158	22
Werden bezahlt	77 ⸗ 18.		
Bleiben Meliorationsschulden	3100 ⸗ 6 gl.		

In dem Schlage, worin die Kartoffeln stehen, wurden zugleich Runkelrüben und Kohlrüben gebauet, in den Gärten wurde auch Raps gesäet. Dieser wurde gebrüht, das Wasser abgegossen, mit Heckerling und Kaff aufgemengt, und dem Vieh bis zu Ende des May gegeben, damit, besonders die ersten Jahre, das Gras nicht zu früh abgefressen wurde. Die Stallkühe erhielten davon allemal so lange, bis der Klee zu schneiden war. War dieser in der Blüthe; so wurde der Raps, zum Besten des Erdreichs, mit seinen fetten Stengeln kurz abgemähet und umgepflügt. Darauf wurden späte Gartengewächse bestellt. Dieser Gartenfleck wurde also jährlich zweimal genutzt.

Zweites Jahr von Herbst zu Herbst.

Mist.	Erde.	Kalk.	Gips.		Einnahme. Thl.	gr.
				I. Buchweizen, 8 Körner, 5 zum Verkauf, 10 Wsp. à 12 Thl.	120	—
200	800	„	2	II. Erbsen, 10 Wsp., zum Verkauf, 5 Wsp. à 20 Thl.	100	—
		2	„	III. Roggen, 5 Körner, 2 z. Verk. 4 Wsp. à 18 Thl.	72	—
240	„	„	„	IV. Kartoffeln, Runkelrüben, Kohlrüben, Flachs.		
240	„	„	„	V. Gerste, 6 Körner, 3 z. Verkauf, 6 Wsp. à 12 Thl.	72	—
			2	VI. Klee.		
				VII. Roggen, 5 Körner, 2 z. Verk. 4 Wsp. à 18 Thl.	72	—
				VIII. Hafer, 6 Körner, 3 z. Verk. 6 Wsp. à 9 Thl.	54	—
				IX. Weide 1stes Jahr,		
				X. Weide 2tes Jahr,		
				XI. Weide 2tes Jahr,		
				XII. Weide 2tes Jahr,		
				XIII. Weide 2tes Jahr,		
				XIV. Aufbruch.		
		24	„	XV. Rübsen, 14½ Wsp., zum Verkauf 8½ Wsp. à 30 Thl.	255	—
680	800	26	4	Latus „ „ „	745	—

		Einnahme Thlr.	gr.
Transport		745	—
Nutzung des Viehes.			
Pacht von 1000 Schaafen,	400 Thlr.		
Pacht von 14 Kühen, à 8 Thlr.	320 ;		
		720	—
		1465	—
Nach dem Anschlage sollen einkommen		819	8
Plus		645	16
Ausgaben für Meliorationen.			
Transp. v. vor. Jahre	3100 thl. 6 gl.		
Bepflanzungskosten der Koppelwälle	160 ; —		
für 400 Schaafe	600 ; —		
für 8 Kühe z. W. à 20 thl.	160 ; —		
für 5 Stallkühe u. einen Bullen	160 ; —		
für 4 Wsp. Gips à 10 thl.	40 ; —		
für 2 W. Kalksalz à 16 thl.	32 ; —		
für 24 W. Kalk à 10 thl.	240 ; —		
	4492 thl. 6 gl. Zins. à 5 pC.	224	15
Werden bezahlt	421 ; 1 ;		
Bleiben Schulden	4071 thl. 5 gl.		

Mit

Mit dem Schäfer war ein Kontrakt folgenden Inhalts geschlossen: Die Herrschaft schenkt dem Schäfer, da sie in ihn vollkommenes Vertrauen setzet, von ihren 1000 Schaafen, 200 Stück Böcke, Schaafe und Hämmel. Die übrigen 800 bleiben ihr eigenthümlich. Davon zahlt er, ohne ferner Deputat und Lohn zu fodern, jährlich 400 Thaler Pacht und giebt 8 Hammel, wovon er die Felle zurücknimmt. Er hält die Heerde komplet. Er trägt die gewöhnlichen Sterbefälle. Die Herrschaft übernimmt das Sterben ihrer Schaafe bei einer wirklichen Viehseuche, wovon ihr angezeigt werden muß, wenn sie in der Nähe ausbricht. Pächter darf, ohne Vorwissen der Herrschaft, kein Stück Schaafvieh kaufen noch verkaufen. Im Herbst und Frühjahr wird ihr die ganze Heerde vorgezählt. Am Ende des Kontrakts, wenn der Schäfer alsdann abgehen sollte, wählt sich die Herrschaft ihre 800 Stück. Das Heu und Stroh wird, wie bisher auf 1000 Stück gegeben, welches blos für das Schaafvieh verwandt werden muß.

Auch mit dem Kuhpächter war ein Kontrakt geschlossen worden, dieses Inhalts: Der Kuhpächter zahlt für jede Kuh, sie habe gekalbet oder nicht,

8 Tha-

8 Thaler Pacht, ohne Deputat und Lohn zu fodern. Er erhält 8 Klafter Brennholz und freie Wohnung. Was wider sein Verschulden stirbt, ersetzt die Herrschaft. Sobald ein Stück krank ist, wird es sogleich gemeldet. Die Herrschaft nimmt das Märzvieh nach sich und ersetzt solches durch anderes Vieh. Wenn aber die Heerde 50 Kühe und darüber enthalten wird, dann erhält Pächter Eine Märzkuh zu seiner Konsumtion, wovon das Fell zurückgegeben wird. Er soll, wider seinen Willen, keine Kuh in Pacht behalten, die über 10 Jahre alt ist. Zum Winterfutter erhält er auf das Stück 30 Zentner Heu, das nöthige Stroh, Kaff, sofern es nicht für das herrschaftliche Vieh gebraucht wird. Wenn Hechsel gegeben werden soll, wird Pächters Hirte zum Schneiden mitgebraucht. Des Pächters Leute füttern das ihm in Pacht gegebene Vieh, und schleppen das Futter aus Scheunen und Stall, wie es angewiesen wird, selbst heran. Er liefert das 6te Kalb, nach Wahl der Herrschaft ab, giebt darauf 6 Wochen lang die Milch von der Kuh und Wadik. Wenn das Kalb ein Jahr alt ist, nimmt er es mit auf die Weide. Bis dahin besorgt die Herrschaft das Futter im Stall, auch nach diesem Jahre im Winter so lange,

bis es trächtig ist, und Pächtern in die Stelle einer ausgemerzten Kuh gegeben wird. Bullkälber werden nicht genommen. Die Bullen werden von der Herrschaft gekauft oder von den Stallkühen erzogen. Pächter läßt von Johannis bis Michael den Kuhstall wöchentlich einmal durch seine Leute ausbringen, auch sein Heu selbst abladen. Die Ausmistung in der übrigen Zeit besorgt die Herrschaft und zwar, sobald das Vieh im Stall gefüttert wird, wöchentlich zweimal. Auch deponirt Pächter bei der Herrschaft, ohne Zinsen zu fodern, 300 Thaler als Kaution.

Drittes Jahr von Herbst zu Herbst.

Mist.	Erde.	Kalk.	Gips.		Einahme. Thl.	gr.
			2	I. Erbsen, 10 Wsp., zum Verkauf, 5 Wsp. à 20 Thl.	100	—
			:	II. Roggen, 6te Korn, 3 z. Verk., 6 Wsp. à 18 Thl.	108	—
240	:	:	:	III. Kartoffeln, u. s. w.		
240	:	:	:	IV. Gerste, 7te Korn, 4 z. Verk., 8 Wsp. à 12 Thl.	96	—
			2	V. Klee.		
				VI. Roggen, 6te Korn, 3 z. Verk., 6 Wsp. à 18 Thl.	108	—
				VII. Hafer, 5te Korn, 2 z. Verk., 4 Wsp. à 9 Thl	36	—
				VIII. Weide 1stes Jahr,		
				IX. Weide 2tes Jahr,		
				X. Weide 3tes Jahr,		
				XI. Weide 3tes Jahr,		
				XII. Weide 3tes Jahr,		
				XIII. Aufbruch.		
		28	:	XIV. Rübsen, 13½ Winspel, zum Verkauf, 7½ Wsp. à 30 Thl.	225	—
				XV. Weizen, 9te Korn, 6 z. Verk., 12 Wsp. à 22 Thl.	264	—
480	—	28	4	Latus	937	—

Trans-

		Einnahme. Thlr.	gr.
Transport		937	—
Nutzung des Viehes.			
Schaafpacht	400 Thl.		
Pacht von 40 Kühen, à 8 Thl.	320 „		
Von 15 Stallkühen, nebst Konsumtion,	153 „ 12.	873	12
		1810	12
Nach dem Anschlage sollen einkommen		819	8
	Plus	991	4
Ausgaben für Meliorationen.			
Transport vom vorigen Jahre	4071 Thl. 5 gr.		
10 Stallkühe, à 25 Thl.	250 „		
28 Wsp. Kalk à 10 Thl.	280 „		
4 Wsp. Gips, à 10 Thl.	40 „		
	4641 Thl. 5 gr. Zinsen	232	2
Werden bezahlt	759 „ 2 „		
Bleiben Schulden	3882 thl. 3 gl.		

Vier:

Viertes Jahr von Herbst zu Herbst.

Mist.	Erde.	Kalk.	Gips.		Einahme. Thl.	gr.
				I. Roggen, 6tes Korn, 3 zum Verkauf, 6 Wsp. à 18 Thl.	108	—
240	,	,	,	II. Kartoffeln, u. s. w.		
240	,	,	,	III. Gerste, 5tes Korn, 2 z. Verk., 4 Wsp. à 12 Thl.	48	—
			2	IV. Klee.		
				V. Roggen, 6tes Korn, 3 z. Verk., 6 Wsp. à 18 Thl.	108	—
				VI. Hafer, 6s Korn, 3 zum Verkauf, 6 Wspl. à 9 Thlr.	54	—
			2	VII. Weide 1stes Jahr,		
				VIII. Weide 2tes Jahr,		
				IX. Weide 3tes Jahr,		
				X. Weide 4tes Jahr,		
				XI. Weide 4tes Jahr,		
				XII. Aufbruch		
480	1500	,	,	XIII. Rübsen, 14 Winspel, z. Verkauf, 8 Wspl. à 30 Thl.	240	—
				XIV. Weizen, 7½tes Korn, 4½ zum Verkauf 9 Wspl. à 22 Thl.	198	—
				XV. Erbsen, 14 Winspel, z. Verkauf 9 Wspl. à 20 Thl.	180	—
960	1500	,	4	Latus	936	—

Trans-

		Einnahme. Thlr.	gr.
Transport		936	—
Nutzung des Viehes.			
Pacht von den Schaafen	400 Thlr.		
Pacht von 50 Kühen, à 8 thlr.	400 ſ		
15 Stallkühe, nach Abzug der Konſumtion,	154 ſ		
Aus der Schweinezucht	60 ſ		
		1014	—
		1950	—
Nach dem Anſchlage ſollen einkommen		819	8
Plus		1130	16
Ausgaben für Melioration.			
Transport vom vor. Jahre	3882 thl. 3 gl.		
für 10 Kühe, à 20 thl.	200 ſ —		
für 4 Wſpl. Gips, à 10 thl.	40 ſ —		
	4122 thl. 3 gl. Zinſen	206	3
Werden bezahlt	924 ſ 13 gl.		
Bleiben Meliorationsſchulden 3197 th. 14 gl.			

Fünftes Jahr, von Herbst zu Herbst.

Mist.	Erde.	Kalk.	Gips.		Eiñahme. Thr.	gr.
240	;	;	;	I. Kartoffeln u. s. w.		
240	200	;	;	II. Gerste, 6s Korn, 3 zum Verk. 6 Wsp. à 12 Thl.	72	—
			2	III. Klee.		
				IV. Roggen, 6s Korn, 3 zum Verk. 6 Wsp. à 18 Thl.	108	—
				V. Hafer, 6s Korn, 3 zum Verk. 6 Wsp. à 9 Thl.	54	—
			2	VI. Weide, 1s Jahr.		
				VII. Weide, 2s Jahr.		
				VIII. Weide, 3s Jahr.		
				IX. Weide, 4s Jahr.		
				X. Weide, 5s Jahr.		
				XI. Aufbruch.		
480				XII. Rübsen, 10 Wsp. zum Verk. 5 Korn. à 30 Thl.	150	—
		2		XIII. Weizen, 7te Korn, 4 z. Verk. 8 Wsp. à 22 Thlr.	176	—
				XIV. Erbsen, 15 Wsp. zum Verk. 10 Wsp. à 20 Thl.	200	—
				XV. Roggen, 9tes Korn, 6 zum Verk. 12 Wsp. à 18 Thl.	216	—
960	200	2	4	Latus	976	—

Trans

		Einnahme. Thlr.	gr.
Transport		976	—
Nutzung des Viehes.			
Pacht von den Schaafen.	400 Thlr.		
Pacht von 50 Kühen, à 8 thlr.	400 =		
15 Stallkühe, außer der Konsumtion	165 =		
Aus der Schweinezucht	30 =		
		995	—
		1971	—
Nach dem Anschlage sollen einkommen		819	8
Plus		1151	16
Ausgaben für Meliorationen.			
Transport	3197 thl. 14 gl.		
2 Wispel Kalksalz	32 = —		
4 Winspel Gips	40 = —		
	3269 thl. 14 gl. Zins.	163	12
Werden bezahlt	988 = 4 gl.		
Bleiben Schulden	2281 thl. 10 gl.		

Sechstes Jahr, von Herbst zu Herbst.

Mist.	Erde.	Kalk.	Gips.		Einnahme. Thr.	gr.
240	ſ	ſ	ſ	I. Gerste, 7tes Korn, 4 zum Verkauf, 8 Wsp. à 12 Thl.	96	—
				II. Klee.		
				III. Roggen, 5½tes Korn, 2½ zum Verkauf, 5 Wsp. à 18 Thl.	90	—
				IV. Hafer, 6tes Korn, 3½ zum Verkauf, 7 Wsp. à 9 Thl.	63	—
			2	V. Weide 1tes Jahr.		
				VI. Weide 2.		
				VII. Weide 3.		
				VIII. Weide 4.		
				IX. Weide 5.		
				X. Aufbruch.		
500	ſ	ſ	ſ	XI. Rübsen, 10½ Wsp., zum Verkauf 5½ Wsp. à 30 Thl.	165	—
		2	ſ	XII. Weizen, 6½tes Korn, 3½ zum Verkauf, 5½ Wsp. à 30 Thl.	154	—
	200	ſ	ſ	XIII. Erbsen, 12 Wsp., zum Verkauf 7 Wsp. à 20 Thl.	140	—
		ſ	ſ	XIV. Roggen, 10tes Korn, 7 zum Verkauf, 74 Wispel à 18 Thl.	252	—
240	ſ	ſ	ſ	XV. Kartoffeln u. s. w.		
980	200	2	2	Latus	960	—

		Einnahme. Thlr.	gr.
	Transport	960	—

Nutzung des Viehes.

		Thlr.	gr.
Pacht von den Schaafen	400 Thlr.		
Pacht von 60 Kühen, à 9 Thl.	540 ʃ		
Von 20 Stallkühen, nebst Konsumtion,	251 ʃ		
Von der Schweinezucht,	34 ʃ		
		1225	—
		2185	—
Nach dem Anschlage sollen einkommen		819	8
	Plus	1365	16

Ausgaben für Meliorationen.

		Thlr.	gr.
Transport	2281 thl. 10 gl.		
10 Kühe à 20 thl.	200 ʃ —		
5 Stallkühe und 1 Bulle	160 ʃ —		
2 Wsp. Kalksalz	32 ʃ —		
4 Wsp. Gips	40 ʃ —		
Die Erweiterung des Kuhstalles und ehemaligen Ochsenstalles	265 ʃ —		
	2978 thl. 10 gl. Zinſ. dav.	148	22
Werden bezahlt	1216 ʃ 18		
Bleiben Schulden	1761 thl. 16 gl.		

Siebentes Jahr, von Herbst zu Herbst.

Mist.	Erde.	Kalk.	Gips.		Einnahme. Thlr.	gr.
			2	I. Klee.		
				II. Roggen, 5½tes Korn, 2½ zum Verkauf, 6 Wsp. à 18 Thlr.	90	—
				III. Hafer, 6s Korn, 3 zum Verk. 6 Wsp. à 9 Thlr.	54	—
			2	IV. Weide, 1s Jahr.		
				V. Weide, 2s Jahr.		
				VI. Weide, 3s Jahr.		
				VII. Weide, 4s Jahr.		
				VIII. Weide, 5s Jahr.		
				IX. Aufbruch.		
500	„	„	„	X. Rübsen, 13 Wsp. zum Verkauf 8 Wsp. à 30 Thl.	240	—
		2		XI. Weizen, 8s Korn, 5 zum Verkauf, 10 Wsp. à 22 Thl.	220	—
				XII. Erbsen, 14 Wsp. zum Verkauf, 9 Wsp. à 20 Thl.	180	—
	40	„	„	XIII. Roggen, 7½ Korn, 4½ zum Verkauf, 9 Wsp. à 18 Thl.	162	—
240	„	„	„	XIV. Kartoffeln u. s. w.		
240	„	„	„	XV. Gerste, 10s Korn, 7 zum Verkauf, 14 Wsp. à 12 Thlr.	168	—
980	40	2	4	Latus	1114	—

Trans-

		Einnahme. Thlr.	gr.
Transport		1114	—
Nutzung des Viehes.			
Pacht von den Schaafen	400 Thlr.		
Pacht von 60 Kühen, à 9 thlr.	540 ;		
20 Stallkühe, außer der Konsumtion,	248 ; 12 gl.		
Von der Schweinezucht	40 ;		
		1228	12
		2342	12
Nach dem Anschlage sollen einkommen		819	8
Plus		1523	4
Ausgaben für Meliorationen.			
Transport	1761 thl. 16 gl.		
für 2 Wsp. Kalksalz	32 ; —		
für 4 Wsp. Gips	40 ; —		
für 20 Wsp. Asche zu den Wiesen, à 5 thl.	100 ; —		
	1933 thl. 16 gl. Zinsen	96	16
Werden bezahlt	1426 thl. 12 gl.		
Bleib. Meliorationsschulden	507 thl. 4 gl.		

Achtes Jahr von Herbst zu Herbst.

Mist.	Erde.	Kalk.	Gips.		Einnahme. Thr.	gr.
				I. Roggen, 6tes Korn, 3. zum Verkauf, 6 Wsp. à 18 Thl.	108	—
				II. Hafer, 7tes Korn, 4. zum Verkauf, 8 Wsp. à 9 Thl.	72	—
			2	III. Weide 1tes Jahr.		
				IV. Weide 2.		
				V. Weide 3.		
				VI. Weide 4.		
				VII. Weide 5.		
				VIII. Aufbruch.		
500	„			IX. Rübsen, 11½ Wsp., zum Verkauf, 6½ Wsp. à 30 Thl.	195	—
		2	„	X. Weizen, 7tes Korn, 4. zum Verkauf, 8 Wsp. à 22 Thl.	176	—
				XI. Erbsen, 12 Winspel, zum Verkauf 7 Wsp. à 20 Thl.	140	—
				XII. Roggen, 7tes Korn, 4. zum Verkauf, 8 Wsp. à 18 Thl.	144	—
240	300	„	„	XIII. Kartoffeln, u. s. w.		
240	„	„	„	XIV. Gerste, 9s Korn, 6 zum Verkauf, 12 Wsp. à 12 Thl.	144	—
			2	XV. Klee.		
980	300	2	4	Latus	979	—

		Einnahme. Thlr.	gr.
	Transport	979	—
Nutzung des Viehes.			
Pacht von den Schaafen,	400 Thlr.		
Pacht von 60 Weidekühen, Pacht von 20 Stallkühen, Pacht von der Schweinez.	920 ꞏ		
		1320	—
		2299	—
Nach dem Anschlage sollen einkommen		819	8
	Plus	1479	16
Ausgaben für Meliorationen.			
Transport	507 Thl. 4 gr.		
2 Winsp. Kalksalz,	32 ꞏ —		
4 Winsp. Gips	40 ꞏ —		
30 Wsp. Asche zu den Wiesen, à 5 Thl.	150 ꞏ —		
		729	4
Bleiben am Ende des 8ten Jahres, nach Bezahlung der Meliorationskosten und der Zinsen davon, Ueberschuß		750	12

Da das kommun gewesene Revier, dessen Separation im Anfange dieses 8ten Jahres zu Stande kam, die besondere Sorgfalt unsers Wirths auf sich zog, der Kuhpächter überdem die Stallkühe gern mit in Pacht haben wollte, die Schweine der Herrschaft und seine oft Kollisions machten; so erhielt er beide mit in Pacht, und zahlte für 80 Kühe und

für die Schweinezucht in Summa 920 Thaler, die Nutzung einer Kuh 11 Thaler, die Schweinezucht 40 Thaler gerechnet. Außerdem lieferte er an die Herrschaft alle Jahre unentgeltlich 5 Stück 1 bis 2 jährige Schweine, nach ihrer Wahl, 8 Stück dreivierteljährige für die Deputanten. Diese durften keine Schweine auf die Weide treiben. Auf die Kühe und Schweine erhielt Pächter, außer dem bisherigen Heu, 36 Morgen Klee und das Kleeheu davon, einen Morgen mit Raps bestellt, alles Kaff, an schlechtem Korn 12 Scheffel Hafer, 12 Scheffel Gerste, 12 Scheffel Roggen, 3 Winspel Kartoffeln, die Runkelrüben und Kohlrüben, nach Abzug 2 Fuder für das Jungvieh. Von den Stallkühen wurden auch Bullkälber angenommen. Zur Kaution legte er 300 Thaler zu. Das ganze Inventarium wurde ihm nach der Werths-Taxe überliefert. Er übernahm, der Herrschaft das Maas Milch für 6 Pf., das Maas Saane für 2 gr. Buttermilch für 3 Pf., dicke Milch mit der Saane den Napf für 1 gr. 6 Pf., ohne Saane für 8 Pf., das Pfund Käse für 1 gr., das Pfund Butter für 3 gr. 8 Pf., Schlachtkälber, nach dem jedes maligen Abkommen, zu liefern, worüber Buch gehalten und ihm das gelieferte von der

Pacht abgeschrieben wurde. Das übrige blieb bei dem vorigen Kontrakt.

Die Berechnung gegen den Kaufanschlag würde also, das 8te Jahr zum Maasstabe genommen, so stehen:

Das ganze Guth soll, nach Abzug aller Kosten,
(incl. 350 Thl. Gebäudenutzung,
50 Jurisdiktionsnutzung,
420 : das kommune Revier, also
incl. 820 Thlr., wovon nur
30 bis 60 Thl. aus dem kommunen Revier, aus dem übrigen nichts, einkommen konnten,) einbringen: 2000 thl.

Es trägt von Ackerbau und von der Viehzucht	2299 thl.	
die Geld und Getreidepächter	360 : 16 gl.	
	2659 thl. 16 gl.	
davon zu Kalk, Gips u. zu unversehenen Fällen	200 : —	
		2459 thl. 16 gl.
Ist also bis dahin, wo das kommun gewesene Revier gehörig genutzt werden kann, ein Ueberschuß zu erwarten von		459 thl. 16 gl.

Sein

Sein Vortheil von diesem Guthe war aber noch ansehnlich größer; weil das Wirthschaftsgetreide auf die Kosten und Konsumtion, wozu nun Butter, Milch und Käse mitgehören, nicht aufging; weil die Preise des Getreides allemal höher, oft merklich höher standen, als nach dem Anschlage angenommen werden müssen; weil die Aecker im Ertrage, nachdem sie zweimal zureichenden Mist erhalten hatten, sich noch ergiebiger bewiesen, und den Schlägen N. XIV. und XV., welche den Anger enthielten, vollkommen gleich wurden, und weil die Teiche hinterm Garten, nachdem sie waren in Stand gesetzt worden, und die 3 kleinen Teiche, welche im 11ten Jahre aus 3 Viehtränken gemacht wurden, außer der eigenen Konsumtion, im Durchschnitt jährlich über 135 Thaler Karpen brachten. Die Märzkühe oder Ausschußkühe sind nicht einmal gerechnet worden. Sie mögen die Kosten der Zuzucht ersetzen und etwanige Unglücksfälle decken.

Die Wiesen und die Seiten der Wälle gaben im Durchschnitt hundert und einige dreißig Fuder Heu, das Fuder zu 24 Zentner gerechnet. Sie wurden das 1ste Jahr mit Gips bestreuet. Im 7ten und 8ten Jahre mit 50 Winspel unausgelaugter Asche. Im 8ten Jahre war man herumgekommen

men sie mit Mistjauche zu begießen. Im 10ten und 11ten Jahre erhielten sie 400 Fuder Mist. Das 12te und 13te Jahr Gips. Vom 14ten bis 18ten Jahre 400 Fuder Mist. Alle 3 Jahre wurden sie geegget und gewalzet.

Der Klee stand alle Jahre vortreflich. Er gab für die Pferde und Stallkühe zureichend grünes Futter. Außerdem wurden von den damit jährlich bestellten 48 Morgen, 55 bis 60 Fuder Heu gewonnen. Von dem Kleeheu wurde, da es sich viele Jahre hält, nach und nach ein eiserner Bestand von 50 Fudern angeschaft. — Es ist das erste Jahr nichts für Kleesamen angesetzt worden, weil er nachher vom eigenen Gewinst wieder soviel verkaufte. Dieser Handel war aber wieder seine Grundsätze. Er zog daher in den übrigen Jahren blos seinen eigenen Bedarf.

In dem Schlage der Kartoffeln wurden allemal 6 Morgen mit Kohlrüben und Runkelrüben bestellt. Diese Rüben, die Kartoffeln, der Raps, der Kohl in den Gärten vermehrten und verlängerten das Futter im Winter und im zeitigen Frühlinge, bis der Klee herangewachsen war, so auch das Futter im Herbst.

Ihn traf kein eigentlicher Miswachs. Ausnehmende und beständige Dürre hat er nicht auf dem Guthe erlebt, die, welche in einigen Jahren gewöhnlich kommt, hielten seine gut bestellten Aecker ohne merklichen Schaden aus.

Im 11ten Jahre verhagelte ihm eine Koppel mit Roggen. Diese wurde gleich wieder umgepflügt und mit Hirse besäet, welche so gut gedieh, daß er an baarem Gelde noch gewann.

Er erlebte kein Viehsterben. Jedes Stück Rindvieh erhielt, beim ersten Ausgange auf die Weide, ein Stück Brod mit Theer beschmiert und einen Hering. Das Heu wurde beim Verpacken mit schwarzem Salze, 2 Metzen auf ein Fuder, bestreut. Die ersten Tage des Austreibens auf die Weide erhielt das Vieh noch etwas Heu. Nachher wurde ihm keins mehr gegeben, und es mochte solches auch nicht länger. Er hielt besonders auch darauf, daß dem Vieh nicht zureichendes und reines Wasser fehlte. Die Koppeln waren mit Tränken versehen, wohin ein lebendiger Quell führte. In dem Stall war eine Pumpe. Auch des Sommers wurde das Vieh, bevor es gemolken wurde, im Stall getränkt. Wenn es des Abends im Stall angebunden war, wurde in die Tränkkrippen Wasser

ser gepumpt. Das darin stehen gebliebene Wasser wurde, vermittelst einiger im Boden angebrachter mit Zapfen versehener Löcher, ausgebracht.

Die Bepflanzung der Wälle gedieh vortreflich und warf, vom 18ten Jahre an, Nutzholz zu den Ackergeräthen und vieles Brennholz ab. Außerdem schützte sie das Vieh und das Wasser in den Tränken vor der Mittagssonne. Sie gewährte auch eine sehr angenehme Ansicht, das Feld schien ein Garten.

Die ganze Kunst des Wirths bestand hauptsächlich darin:

1) daß er selbst nach allem sah;

2) daß er sich vor totalem Verlust aller Einkünfte eines Jahres sicherte, indem er von den baaren Gefällen und der Getreideerndte die eine Hälfte, die andere von der Viehzucht erwartete. Beides schlug mit wenigerer Wahrscheinlichkeit in Einem Jahre zugleich um, als wenn die Einkünfte nur von der Erndte allein abhangen, wie im Ganzen bei der Wirthschaft in drei Feldern geschieht.

3) Daß er durch das viele wohlgefütterte Vieh, durch die Ausbringung der guten Erde aus den Ställen und aus dem Hofe, welches freilich

Glücks-

Glücksumstände waren, auch durch Reinhaltung des Dorfs von Moder, den Feldern zulangenden Dünger schaffte, mit der Erde aus den Teichen, Ställen, aus dem Hofe, von der Straße und von den Wällen der Koppeln, die leichtern Felder den bessern gleich machte;

4) daß er den Boden gehörig mürbe und dadurch empfänglich zu der Fruchtbarkeit aus der Luft machte;

5) daß er mit den Saaten und Düngungen abwechselte, und nur reifen und reinen Saamen nahm.

Wir halten es für überflüßig, die Nutzungen jedes Jahres ferner so speziell anzuzeigen, als wir bis zu dem 8ten Jahre seiner Wirthschaft gethan haben. Wir wollen dagegen eine Tabelle beifügen, woraus sich seine Bestellungs- und Düngungsordnung auf 15 Jahre übersehen läßt.

Vielleicht melden wir künftig, wie er auf 1509 Morgen, welche er von dem kommunen Revier erhielt, ein bedeutendes Vorwerk nebst einigen kleinen Unterthanengüthern mit großem Vortheil anlegte.

Jahr.	Mist. F	Asche. W	Gips. W	I.	Mist. F	Erde. F	Gips. W	II.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	III.
1	—	36	—	Roggen.	—	530	—	Roggen.	—	—	2	Buchwz.
2	—	—	—	Buchwz.	200	800	2	Erbsen.	—	2	—	Roggen.
3	—	—	2	Erbsen.	—	—	—	Roggen.	240	—	—	Kartof.
4	—	—	—	Roggen.	240	—	—	Kartof.	240	—	—	Gerste.
5	240	—	—	Kartof.	240	—	—	Gerste.	—	—	2	Klee.
6	240	—	—	Gerste.	—	—	2	Klee.	—	—	—	Roggen.
7	—	—	2	Klee.	—	—	—	Roggen.	—	—	—	Hafer.
8	—	—	—	Roggen.	—	—	—	Hafer.	—	—	2	Weide 1.
9	—	—	—	Hafer.	—	—	2	Weide 1.	—	—	—	2.
10	—	—	2	Weide 1.	—	—	—	2.	—	—	—	3.
11	—	—	—	2.	—	—	—	3.	—	—	—	4.
12	—	—	—	3.	—	—	—	4.	—	—	—	5.
13	—	—	—	4.	—	—	—	5.	—	—	—	Aufbruch
14	—	—	—	5.	—	—	—	Aufbruch	500	—	—	Rübsen.
15	—	—	—	Aufbruch	500	400	—	Rübsen.	—	—	—	Weizen.
	480	36	6	I.	1180	1730	6	II.	980	4	4	III.

Jahr.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	IV.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	V.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	VI.
1	—	2	—	Roggen.	240	—	—	Kartof.	240	—	—	Gerste.
2	240	—	—	Kartof.	240	—	—	Gerste.	—	—	2	Klee.
3	240	—	—	Gerste.	—	—	2	Klee.	—	—	—	Roggen.
4	—	—	2	Klee.	—	—	—	Roggen.	—	—	—	Hafer.
5	—	—	—	Roggen.	—	—	—	Hafer.	—	—	2	Weide 1.
6	—	—	—	Hafer.	—	—	2	Weide 1.	—	—	—	2.
7	—	—	2	Weide 1.	—	—	—	2.	—	—	—	3.
8	—	—	—	2.	—	—	—	3.	—	—	—	4.
9	—	—	—	3.	—	—	—	4.	—	—	—	5.
10	—	—	—	4.	—	—	—	5.	—	—	—	Aufbruch
11	—	—	—	5.	—	—	—	Aufbruch	500	—	—	Rübsen.
12	—	—	—	Aufbruch	500	—	—	Rübsen.	—	2	—	Weizen.
13	500	—	—	Rübsen.	—	2	—	Weizen.	—	—	—	Erbsen.
14	—	2	—	Weizen.	—	—	—	Erbsen	—	—	—	Roggen.
15	—	—		Erbsen.	—	—	—	Roggen.	240	—	—	Kartof.
	980	2	4	IV.	980	2	4	V.	980	2	4	VI.

Jahr.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	VII.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	VIII.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	IX.
1	—	—	2	Erbsen.	—	—	2	Buchwz.	—	—	2	Hafer.
2	—	—	—	Roggen.	—	—	—	Hafer.	—	—	—	Weide 1.
3	—	—	—	Hafer.	—	—	—	Weide 1.	—	—	—	2.
4	—	—	2	Weide 1.	—	—	—	2.	—	—	—	3.
5	—	—	—	2.	—	—	—	3.	—	—	—	4.
6	—	—	—	3.	—	—	—	4.	—	—	—	5.
7	—	—	—	4.	—	—	—	5.	—	—	—	Aufbruch
8	—	—	—	5.	—	—	—	Aufbruch	500	—	—	Rübsen.
9	—	—	—	Aufbruch	500	—	—	Rübsen.	—	2	—	Weizen.
10	500	—	—	Rübsen.	—	2	—	Weizen.	—	—	—	Erbsen.
11	—	2	—	Weizen.	—	—	—	Erbsen.	—	—	—	Roggen.
12	—	—	—	Erbsen.	—	—	—	Roggen.	240	—	—	Kartof.
13	—	—	—	Roggen.	240	—	—	Kartof.	240	—		Gerste.
14	240	—	—	Kartof.	240	—	—	Gerste.	—	—	2	Klee.
15	240	—	—	Gerste.	—	—	2	Klee.	—	—	—	Roggen.
	980	2	4	VII.	980	2	4	VIII.	980	2	4	IX.

Jahr.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	X.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	XI.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	XII.
1	—	—	2	Weide 1.	—	—	2	Weide 1.	—	—	2	Weide 1.
2	—	—	—	2.	—	—	—	2.	—	—	—	2.
3	—	—	—	3.	—	—	—	3.	—	—	—	3.
4	—	—	—	4.	—	—	—	4.	—	—	—	Aufbruch
5	—	—	—	5.	—	—	—	Aufbruch	480	—	—	Rübsen.
6	—	—	—	Aufbruch	500	—	—	Rübsen.	—	2	—	Weizen.
7	500	—	—	Rübsen.	—	2	—	Weizen.	—	—	—	Erbsen.
8	—	2	—	Weizen.	—	—	—	Erbsen.	—	—	—	Roggen.
9	—	—	—	Erbsen.	—	—	—	Roggen.	240	—	—	Kartof.
10	—	—	—	Roggen.	240		—	Kartof.	240	—	—	Gerste.
11	240	—	—	Kartof.	240	—	—	Gerste.	—	—	2	Klee.
12	240	—	—	Gerste.	—	—	2	Klee.	—	—	—	Roggen.
13	—		2	Klee.	—	—	—	Roggen.	—	—	—	Hafer.
14	—	—	—	Roggen.	—	—	—	Hafer.	—	—	2	Weide 1.
15	—	—	—	Hafer.	—	—	2	Weide 1.	—	—	—	2.
	980	2	4	X.	980	2	6	XI.	960	2	6	XII.

Jahr.	Mist. F	Erde. F	Kalk. W	Gips. W	XIII.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	XIV.	Mist. F	Kalk. W	Gips. W	XV.
1	—	—	—	2	Weide 1.	—	—	—	Anger.	—	—	—	Aufbruch
2	—	—	—	—	2.	—	—	—	Aufbruch	—	2	—	Rübsen.
3	—	—	—	—	Aufbruch	—	28	—	Rübsen.	—	—	—	Weizen.
4	480	1500	—	—	Rübsen.	—	—	—	Weizen.	—	—	—	Erbsen.
5	—	—	2	—	Weizen.	—	—	—	Erbsen.	—	—	—	Roggen.
6	—	200	—	—	Erbsen.	—	—	—	Roggen.	240	—	—	Kartof.
7	—	40	—	—	Roggen.	240	—	—	Kartof.	240	—	—	Gerste.
8	240	300	—	—	Kartof.	240	—	—	Gerste.	—	—	2	Klee.
9	240	40	—	—	Gerste.	—	—	2	Klee.	—	—	—	Roggen.
10	—	—	—	2	Klee.	—	—	—	Roggen.	—	—	—	Hafer.
11	—	—	—	—	Roggen.	—	—	—	Hafer.	—	—	2	Weide 1.
12	—	—	—	—	Hafer.	—	—	2	Weide 1.	—	—	—	2.
13	—	—	—	2	Weide .1	—	—	—	2.	—	—	—	3.
14	—	—	—	—	2.	—	—	—	3.	—	—	—	4
15	—	—	—	—	3.	—	—	—	4.	—	—	—	5.
	960	2080	2	6	XIII.	480	28	4	XIV.	480	24	4	XV.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grundsätze eines deutschen Landwirths von dem Ackerbau und der dazu nothwendigen Viehzucht nebst dessen Einrichtung der Koppelwirthschaft

Berlin 1792

Oecon. 760
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10295587-3
VD18 1121550